Deutsche Rundschau
in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zł., monatl. 5,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 7 Zł. Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 30 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 250 Grosch. Danzig 20 bz. 150 Dz. Pf. Deutschland 20 bzw. 150 Goldpfg., übriges Ausland 100 %, Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 %, Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847

Nr. 264. Bromberg, Donnerstag den 17. November 1927. 51. Jahrg.

Ein polnischer Sieg.

Unbemerkt von der öffentlichen Meinung in beiden Ländern ist auf den leisen Sohlen der Geheimdiplomatie ein deutsch-polnisches Abkommen über die in Deutschland lebenden polnischen Saisonarbeiter abgeschlossen worden, zu dem wir die Regierung des Marschalls Piłsudski noch mehr beglückwünschen können als etwa zu der französischen Militärmedaille, mit der unser Regierungschef in den nächsten Tagen dekoriert werden soll. Stellt dieses Abkommen doch einen gewaltigen Erfolg der polnischen These dar, ohne daß auf polnischer Seite ähnliche Zugeständnisse etwa auf dem naheliegenden Gebiet des in Polen lebenden Deutschtums gemacht werden mußten.

Es ist bekannt, daß alljährlich Zehntausende von polnischen Landarbeitern „zur Saison" nach dem vielgeschmähten Deutschland fahren. Die intensiv arbeitende deutsche Landwirtschaft, vornehmlich der Großgrundbesitz, möchte diese billigen Arbeitskräfte nicht entbehren. Es kommt hinzu, daß sie sich bei manchen Arbeiten, z. B. beim Verziehen der Rübenpflanzen, trotz der auch in Deutschland herrschenden Arbeitslosigkeit kaum ersetzen lassen. Der Gewinn auf polnischer Seite besteht darin, daß der einheimische Arbeitsmarkt in bedeutendem Maße entlastet wird und daß die polnischen Saisonarbeiter einen im Vergleich zu den hiesigen Löhnen außerordentlich hohen Gewinn erzielen und diesen im Winter wieder nach Polen zurückbringen, wo er produktiv angelegt wird.

Es liegt im Wesen des Saisonarbeiter-Vertrages — schon der Name läßt darauf schließen — daß diese polnischen Arbeiter nach Abschluß ihrer „Kampagne" die Grenzen des Deutschen Reiches wieder zu verlassen haben. Rund 50 000 Saisonarbeiter standen jedoch auf einem anderen Standpunkt und ließen ihn durch die polnische Regierung mit solchem Nachdruck vertreten, daß sogar einige deutsche Geistliche aus Polen ausgewiesen wurden, als man es in Deutschland unternehmen wollte, heimkehrunlustige Saisonarbeiter auf den vorgeschriebenen Weg zu bringen.

Als wichtigster Grund für den polnischen Standpunkt wurde die Tatsache vorgebracht, daß in der Kriegszeit die polnischen Saisonarbeiter in Deutschland zurückgehalten wurden, und damit ein Wohnrecht begründet hätten. **Die deutsche Regierung hat diesen Standpunkt uneingeschränkt anerkannt,** indem sie allen polnischen Wanderarbeitern, die bis zum 1. Januar 1919 in Deutschland beschäftigt waren, den „Befreiungsschein" zusprach, der ihnen das ersehnte Wohnrecht in Deutschland verschafft und sie allen reichsdeutschen Arbeitskräften gleichstellt. Lediglich die nach dem Kriege nach Deutschland gewanderten Saisonarbeiter müssen die Vertragspflicht der Rückkehr nach Polen erfüllen. Sie werden etappenweise und sehr allmählich im Laufe von etwa 5 bis 6 Jahren daran erinnert werden, daß ihre „Saison" mit dem herbstlichen Umbruch des Ackers zu Ende geht. Im anderen Jahre können sie bei beginnender Reife der Feldfrüchte ungestört wieder zurückkehren und sich dabei in den Genuß aller sozialen Vorrechte setzen, die der bekanntlich in dieser Hinsicht sehr hochgestellte deutsche Arbeiter genießt.

Den polnischen Erfolg bei dieser Stabilisierung des Saisonarbeiter-Problems kann nur derjenige voll ermessen, der die ungeheuerlichen Wanderverluste des bodenständigen Deutschtums in Westpolen erfahren hat, die eine Bevölkerung betreffen, welche ihr Wohnrecht nicht auf den Ausnahmezustand des Krieges begründet, sondern auf verbriefte Friedensverträge, die zum größten Teil bis in die Herrschaft der alten polnischen Republik zurückreichen. **Die soeben abgeschlossene deutsch-polnische Konvention über wandernde Polen hat nicht einmal dem Rest des in Polen verbliebenen Deutschtums das Wohnrecht gesichert: weder den oberschlesischen Arbeitern, die um der deutschen Einschulung ihrer Kinder willen Arbeit und Brot verlieren, noch den Tausenden von Ansiedlerfamilien in Posen und Pommerellen, über denen nach wie vor das Damoklesschwert des Wiederkaufsrechts aufgehängt bleibt.**

Der deutsche Außenminister Gustav Stresemann hat in Wien auf einem Empfang der reichsdeutschen Kolonie sein Empfinden dahin bekundet, daß wir an der Schwelle einer wichtigen Kulturentwicklung stehen, einer Zeit, in der die Völker wetteifern werden, nicht die Waffen zu schmieden, wohl aber ihre kulturelle Entwicklung möglichst zu entfalten. In diesem Wettkampf werde das deutsche Volk eine ganz bedeutsame Rolle zu spielen haben. Die Welt erkenne wieder, welche wertvolle Kulturentwicklung vom deutschen Volk ausgeht."

Die polnischen Saisonarbeiter und das polnische Volk haben etwas von dieser Kulturentwicklung erfahren. Die Deutschen in Polen wären dankbar, wenn auch ihr Volksteil, der ausgezeichnet ist mit dem Verlust der Hunderttausende und mit einem Wohnrecht, das sich den Ansprüchen von Wanderarbeitern gegenüber verhält, wie eine feststehende Feldmauer gegenüber der jährlich abzuerntenden Woge des Erntefeldes, — die Deutschen in Polen wären dankbar, wenn man auch ihnen den Grund festigte, den ihre Väter mit viel Schweiß und friedlicher Arbeit erworben haben. **Wird dieses Problem, das man bei der Konvention über die polnischen Saisonarbeiter anscheinend vergessen hat, bei den kommenden Wirtschaftsverhandlungen nicht eindeutig gelöst, dann wird weder ein Schacher um polnische Schweine und polnische Kohlen auf der einen und um deutsche Fertigwaren auf der anderen Seite den Wirtschaftsfrieden in unserer entscheidend gelegenen Heimat herzustellen vermögen. Wir bitten das in Warschau und in Berlin ernsthaft zu bedenken.**

Die polnischen Saisonarbeiter in Deutschland

Zum Abschluß der deutsch-polnischen Konvention.

Berlin, 15. November. Die hier paraphierte deutsch-polnische Konvention über die polnischen Landarbeiter stellt einen umfangreichen Akt dar, der auf über 60 Schreibmaschinenseiten niedergelegt ist. Dieser Akt setzt sich aus drei besonderen Abkommen zusammen: 1. der eigentlichen Konvention, die die allgemeinen und formalen Bestimmungen enthält, 2. einem Abkommen über die Verständigung in der Frage der Vermittlung und die Arbeitsverträge und 3. aus der technischen Verständigung in der Frage der etappenweisen Ausreise der polnischen Landarbeiter im Winter nach Polen, die in den Jahren 1919 bis 1925 nach Deutschland gekommen waren. Die Verhandlungen waren von polnischer Seite durch den Bevollmächtigten der polnischen Regierung Dr. Witold Prądzyński, den Direktor des Emigrationsamts Stanisław Gawroński und den Emigrationsrat bei der polnischen Gesandtschaft in Berlin Dr. Tadeusz Dalbor geführt worden, von deutscher Seite durch den Geh. Regierungsrat im Auswärtigen Amt Dr. Erich Zechlin, den Departementsleiter im Reichsarbeitsministerium Dr. Weigert und den Ministeratrat Dr. Beisiegel.

Auf diese Weise wurde die Frage von etwa **115 000 polnischen Landarbeitern in Deutschland** geregelt, von denen mehr als 65 000 alljährlich nach Deutschland kommen und zum Winter nach Polen zurückkehren, während 50 000 seit etlichen Jahren auch in den Wintermonaten in Deutschland blieben. Die Konvention setzt die Grundsätze fest, auf die sich die beiden technischen Verständigungen stützen sollen, und sieht außerdem die **Gleichstellung der polnischen mit den deutschen Arbeitern auf dem Gebiet des Arbeitsschutzes, der sozialen Fürsorge, der Arbeitsbedingungen, der Vereinsbewegung, des Schiedsspruchs und der Arbeitsgerichte vor.** Sie befreit die polnischen Saisonarbeiter von der Zahlung von Beiträgen zum deutschen Versicherungsfonds für den Fall der Arbeitslosigkeit und der Invalidität, sowie von der Zahlung der Einkommensteuer. Die aus dem Titel der Unfallversicherung gezahlten Renten werden die Geschädigten in voller Höhe der deutschen Rente nicht allein während ihres Aufenthalts in Deutschland, sondern auch nach ihrer Rückkehr nach Polen erhalten. Außerdem bleibt sogar nach dem Erlöschen des Arbeitsvertrages das Recht zum Rentenbezug bestehen. Die Konvention regelt auch die Frage einiger Hundert Renten polnischer Landarbeiter, die vor dem Abschluß der Konvention während ihrer Beschäftigung in Deutschland einen Unfall erlitten haben. Diese Arbeiter werden die deutsche Rente in voller Höhe vom 1. Januar des kommenden Jahres an erhalten.

Beide Regierungen sind dahin übereingekommen, daß in Zukunft die polnische Emigration nach Deutschland den Charakter eines Saisonverkehrs tragen solle. Die technische Verständigung über die Vermittlung und den Abschluß von Arbeitsverträgen setzt der illegalen Vermittlung ein Ziel, indem das Abkommen die Vermittlung in die Hände des polnischen Beamten der Arbeitsvermittlung legt, wobei die Auswahl der Arbeiter durch die Deutsche Arbeiterzentrale erfolgt. Zu dem bisherigen Arbeitsabkommen wurde eine Reihe von Verbesserungen in bezug auf die rechtliche und materielle Lage dieser Kategorie der polnischen Emigration eingeführt.

Die Verständigung über diejenigen polnischen Landarbeiter, die vor dem 1. Januar 1920 nach Deutschland kamen und dort geblieben sind, sieht vor, daß solche Arbeiter, die sich vor dem 1. Januar 1919 nach Deutschland begeben hatten, **das Recht haben, auch weiterhin, und zwar für dauernd in Deutschland zu bleiben.** Diese Arbeiter erhalten den sogenannten Befreiungsschein, d. h. eine Bescheinigung, die sie zur Arbeit in der deutschen Landwirtschaft **ohne Rücksicht auf die Bestimmungen der deutschen Gesetzgebung über die Beschäftigung von Ausländern** berechtigt. Die Zahl dieser Kategorie der Arbeiter, die größere Familien haben, soll nach der deutschen Statistik **etwa 25 000 Arbeiter** betragen.

Dagegen sollen die Arbeiter, die zwischen 1919 und 1925 eingetroffen sind, ebenfalls in einer Zahl von etwa 25 000, allmählich im Laufe von 5 bis 6 Jahren in den Saisonverkehr eingezogen werden. Im Laufe dieser Jahre sollen diese Arbeiter jährlich in einer Anzahl von 4500 zum Winter nach Polen abreisen, um dann im Frühjahr als Saisonarbeiter nach Deutschland zurückzukehren.

Die der polnischen Regierung nahestehende Warschauer „Epoka" hält dieses Emigrationsabkommen, das am 21. d. M. in Warschau unterzeichnet werden soll, für ein Werk von ungeheurer sozialer Bedeutung, das **auch in politischer Hinsicht bedeutungsvoll** sei, da die Regelung eines so wichtigen und so komplizierten Gebiets einen weiteren Schritt vorwärts bedeute, sofern es sich um die Stabilisierung der politischen Verhältnisse zwischen Polen und Deutschland handelt. Die Konvention würde die alljährlichen Reibungen beseitigen, die periodisch zur Spannung der deutsch-polnischen Beziehungen in der Periode der Heimkehr der polnischen Landarbeiter aus Deutschland nach Polen führten.

Politischer Ausgleich

angesichts der deutsch-polnischen Wirtschafts-Verhandlungen.

Der **„Kurjer Poznański"** befaßt sich mit einem ausgezeichneten Artikel der **„Vossischen Zeitung"** über die deutsch-polnischen Verhandlungen. Wir lesen da:

„Nach Ansicht der „Vossischen Zeitung" handelt es sich bei den wiederaufgenommenen deutsch-polnischen Verhandlungen um höhere Werte als um Kartoffeln und Schweinefleisch. Wenn sich Herr Stresemann persönlich mit dieser Sache befaßt, wenn er, der die vorhandenen großen Schwierigkeiten kennt, es unternimmt, diese zu beseitigen, so tut er dies offensichtlich in der Hoffnung, diese Aktion zu einem erfolgreichen Ende zu führen. Die Frage ist aus den Händen der Geheimräte und der Bürokraten in die **Hände der Politiker** übergegangen, die höhere politische Ideen haben. Die Initiative Stresemanns ist, wie die „Vossische Zeitung" versichert, ein Beweis dafür, daß die wiederaufgenommenen Verhandlungen die Einleitung bilden werden für eine allgemeine nicht nur wirtschaftliche, sondern auch

politische Verständigung Deutschlands mit Polen.

Stresemann, der die eigene Autorität aufs Spiel setzt, weiß wie die Sache steht und hat sicherlich ein entsprechendes Gefühl dafür, daß sich auch in Polen die maßgebenden Kreise nicht auf wirtschaftliche Forderungen beschränken, sondern daß sie bestrebt sein werden, einen weitergehenden Ausgleich des deutsch-polnischen Verhältnisses zu erlangen. „Eine so breit angelegte Aktion", so schließt die „Vossische Zeitung", kann zeitweise unpopulär sein, sie wird aber schließlich in ihrem politischen Endergebnis für Ostpreußen und für das ganze östliche Deutschtum von Nutzen sein."

„In Beantwortung der Auslassung der „Vossischen Zeitung" muß, so schließt der „Kurjer Poznański" sein Zitat, — festgestellt werden, daß ein solcher deutsch-polnischer Ausgleich **nur unter der Bedingung des bedingungslosen Verzichtes Deutschlands auf eine Abänderung unserer Grenzen** und nur unter der Bedingung der Anerkennung des jetzigen Standes der Dinge eintreten kann. Man sieht leider in Deutschland keine Tendenz in dieser Richtung. Wie stellt sich die „Vossische Zeitung" angesichts dessen eine Verständigungsmöglichkeit vor?"

Vermutlich so, daß man zunächst bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge alle friedensfeindlichen Maßnahmen unterläßt. So die Liquidationen und anderen Enteignungen, bei deren Erwähnung sich früher, als sie nur sehr vereinzelt und in milder Form vorkamen, jeder patriotische Pole dreimal bekreuzigte.

*

Rauscher und Jackowski fahren nach Berlin.

Berlin, 16. November. Wie die „Vossische Zeitung" meldet, trifft gleichzeitig mit der Rückkehr des Ministers Stresemann aus Wien der deutsche Gesandte in Warschau, Ulrich Rauscher, in Berlin ein, der in die Reichshauptstadt berufen wurde, um den Außenminister vor dem Beginn der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen über die Ansichten der Warschauer Kreise zu informieren. Gleichzeitig kündigt die „Vossische Zeitung" an, daß der Vertreter der polnischen Regierung Dr. Jackowski am Freitag in Berlin eintreffen wird.

*

Sitzung der deutsch-polnischen Grenzkommission.

Warschau, 16. November. PAT. Gestern fanden im Innenministerium in Warschau Verhandlungen zwischen den Delegierten der polnischen und der deutschen Regierung statt, die zum Ziele hatten, die Bestimmungen des deutsch-polnischen Abkommens vom 27. Januar 1926 über die Regelung der deutsch-polnischen Grenzverhältnisse in Kraft treten zu lassen. An der Sitzung nahmen teil der Delegierte der deutschen Regierung für die Grenzverhandlungen Minister Dr. Eckardt, der Delegierte der polnischen Regierung von Koczorowski, sowie die Mitglieder der Gemischten Kommission, die von den Zentralbehörden der beiden Staaten ernannt worden waren, und zwar von deutscher Seite 9, von polnischer Seite 13 Mitglieder. Die Sitzung eröffnete der Innenminister General Składkowski. Gegenstand der Beratungen war die Bildung von Gemischten Grenzkommissionen und die Festlegung einer ganzen Reihe von Aufgaben für die Kommissionen, die mit der Regelung der Grenzverhältnisse im Zusammenhang stehen. Die Verhandlungen wurden noch am gestrigen Tage zur Zufriedenheit beider Parteien abgeschlossen.

Die Empfänge in Wien.

Wien, 16. November. (PAT.) Gestern vormittag 10 Uhr begaben sich Reichskanzler Marx und Außenminister Stresemann nach Kloster Neuburg, wo sie im Kloster zu Gäste weilten. Um 7½ Uhr nachmittags fand eine Pressekonferenz statt, zu der die Vertreter der Wiener und der Auslandspresse geladen waren. Bei dieser Gelegenheit hielt Stresemann eine Ansprache, in der er eine Reihe aktueller Fragen des Reiches charakterisierte. Hieran schloß sich ein ungezwungenes Gespräch mit den Journalisten. Den polnischen Pressevertretern gegenüber, die an der Konferenz teilgenommen hatten, gab Stresemann der Hoffnung Ausdruck, daß die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Polen und Deutschland binnen kurzem eine günstige und konkrete Gestalt annehmen werden.

Gleichzeitig mit den deutschen Ministern traf eine Delegation der Rechtskommission des Deutschen Reichstages hier ein, die zusammen mit der Delegation der juristischen Kommission des österreichischen Nationalrats über die Frage eines gemeinsamen Strafrechts beraten soll. Im Zusammenhange damit heben die hiesigen Blätter hervor, daß diese erste Berührung der Vertreter beider Parlamente eine historische Bedeutung haben werde.

Am Abend fand eine Galavorstellung in der Staatsoper zu Ehren der deutschen Gäste statt. Heute Nachmittag werden Reichskanzler Marx und Minister Stresemann Wien verlassen.

Ein Balkan-Locarno?

Paris, 14. November. Die französische Regierung beabsichtigt in allernächster Zeit mit der griechischen Regierung ein Traktat, ähnlich dem bereits mit Jugoslawien unterzeichneten, abzuschließen. In Regierungskreisen Griechenlands ist man bereit, einen Freundschafts- und Schiedsgerichtsvertrag nicht allein mit Frankreich, sondern auch mit Jugoslawien abzuschließen. Briand erklärte Pressevertretern, daß das jugoslawisch-französische Traktat **das Fundament zu einem Balkan-Locarno darstelle, das demnächst verwirklicht werden müsse.**

Ein unbekannter Königs-Brief.

Manoilescu enthüllt.

Aus Bukarest wird berichtet:

Die Hauptverhandlung am vergangenen Sonnabend bildete den Höhepunkt im Manoilescu-Prozeß und war voll interessanter Szenen und Enthüllungen. Der verhaftete Parteigänger Karols, General Manoilescu, setzte in dreistündiger Rede die Ideologie seiner Aktion für den Prinzen Karol auseinander und betonte, daß er immer nur auf gesetzliche Mittel gedacht habe und gegen eine revolutionäre Aktion war. Darum habe er auch niemals an eine Teilnahme der Armee an dieser Aktion gedacht.

Manoilescu wies darauf hin, daß er nicht der einzige war, der mit dem Prinzen Karol in Paris in Berührung trat. Auch viele hervorragende Persönlichkeiten der liberalen Partei haben den Prinzen besucht, so u. a. auch der Außenminister Titulescu, der dem Prinzen auch ein Geschenk überbrachte. **Kürzlich habe Bratianu einen General nach Paris geschickt, der dem Prinzen im Namen Bratianus ein große Geldsumme anbot, falls dieser seinen Thronverzicht wiederhole.**

Als Antwort auf diese Zumutung habe Prinz Karol erklärt, er müsse die Erklärung wiederholen, die er im Monat Juli im Pariser „Matin" veröffentlicht habe. Manoilescu sagte weiter aus, er sei mit einem Briefe des Professors Jorga an den Prinzen Karol nach Paris gefahren, worin dieser den Prinzen auffordert, seine Erklärung im „Matin" zu bestätigen und die Bedingungen für die Revision seines Thronverzichts zu erfüllen. Manoilescu habe isoliert gehandelt gegen den Willen des Generals Averescu, der sich bekanntlich durch eine Erklärung im Senat schon von dem Prinzen Karol losgesagt hatte.

Nach einer Pause setzte Manoilescu seine Verteidigungsrede fort. **Er machte die Enthüllung, daß er am 1. Oktober dieses Jahres von Bratianu aufgefordert wurde, sich als Gesandter Rumäniens nach Rom oder Berlin zu begeben, und als er dieses Angebot ablehnte, habe man ihm sogar die Londoner Gesandtschaft angeboten, mit der Bemerkung, er habe zu wählen zwischen London und dem Gefängnis.**

Manoilescu gab weiter zu verstehen, daß er die Anwesenheit der Frau Lupescu in Paris zur Zeit des dortigen Verweilens des Prinzen Karol für sehr verdächtig halte und Frau Lupescu verdächtige, durch gewisse rumänische Kreise nach Paris geschickt worden zu sein. Manoilescu verlas weiter einen

Originalbrief König Ferdinands an Bratianu.

Der im Juli dieses Jahres kurz vor dem Tode von dem König eigenhändig geschriebene Brief lautet wie folgt:

„Mein lieber Ministerpräsident! Da ich mein Ende herannahen sehe, ist jetzt mein ganzes Denken mein liebes Rumänien, für das ich alle meine Kräfte des Lebens hingegeben habe. Ich erachte es als notwendig, Ihnen mitzuteilen, daß die durch den Thronverzicht meines lieben Sohnes entstandene Lage mir große Sorge läßt. Mein Sohn wurde aufgezogen zur Vorbereitung für die Herrschaft. Ich glaube, daß heute die Konsolidierung Rumäniens, die so viele Opfer gefordert hat, die Rückkehr zur alten dynastischen Ordnung empfiehlt. Ich bin sicher, Herr Ministerpräsident, daß Ihr Patriotismus, der so oft auf die Probe gestellt worden ist, Ihnen den Weg zeigen wird, **wie mein Wunsch in die Tat umgesetzt werden kann. Ich wünsche meinem lieben Sohn Karol eine glorreiche und zufriedene Herrschaft für das Wohl unseres lieben Rumäniens, das ich so sehr geliebt habe.**"

Manoilescu führte dazu aus, daß dieser Brief den besten Beweis liefere, daß König Ferdinand kurz vor seinem Tode **für die Rückkehr Karols** war. Manoilescu schloß seine Rede mit den Worten: „Es lebe die Armee!"

Es folgte dann die Zeugenvernehmung. Als erster Zeuge wurde **Julius Maniu**, der Präsident der nationalen Bauernpartei vernommen, der vor allem die Vorgeschichte des Thronverzichtes schilderte. Die Bauernpartei habe schon damals, als der Verzicht erfolgte, einen Beschluß gefaßt, wonach **kategorisch die Revision des Thronverzichtes gefordert** wurde. Die Veröffentlichung des Beschlusses wurde jedoch von der Zensur verboten. Es stehe dem Eintritt Karols in den Regentschaftsrat kein Hindernis entgegen, da der Prinz niemals auf seine rumänische Staatsangehörigkeit verzichtet habe.

Manin erklärte zuletzt, er habe den Brief König Ferdinands photographiert gesehen und gelesen.

Der nächste Zeuge, der Generalsekretär der nationalen Bauernparei, Madgearu, erklärte, er habe von der nationalen Bauernpartei die Mission erhalten, den Prinzen zur Rückkehr zu bewegen, und zwar unter Erfüllung folgender Bedingungen:

Prinz Karol habe geantwortet, daß er beide Bedingungen erfüllen werde.

Der ehemalige Ministerpräsident **Popovicin** sagte aus, daß er im Dezember vergangenen Jahres längere Zeit in Paris gewesen sei. Vor seiner Abreise habe ihn der König empfangen und ihm erklärt, daß der König seinen Sohn Karol wieder in alle Rechte einsetzen wolle, wenn er sich bessere.

1. Trennung von Frau Lupescu,
2. Wiederaufnahme des Ehelebens mit seiner Gattin, der Prinzessin Helene.

In der Nachmittagssitzung beantragte der **Verteidiger** die Ladung sämtlicher als Zeugen in Betracht kommenden Personen, insbesondere des Prinzen Karol, des früheren Ministerpräsidenten Stirbey und des jetzigen Warschauer Gesandten Davilla. Der Vorsitzende erklärte. Karol sei durch das Gesetz verhindert, das Land zu betreten, Stirbey sei wegen Krankheit vernehmungsunfähig und Davilla könne Warschau unmöglich verlassen. Das Gericht beschloß, über den Antrag nicht besonders zu entscheiden.

Manoilescu freigesprochen.

Bukarest, 15. November. Um 3 Uhr nachts verkündete das Kriegsgericht nach Beendigung der Plaidoyers und nach der Replik des Militäranwalts das Urteil im Manoilescu-Prozeß. Mit drei gegen zwei Stimmen wurde der Angeklagte freigesprochen. Als einer der letzten Verteidiger sprach Manoilescus politischer Gegner, der Bauernführer Misalache, der in einer glänzenden, stellenweise erschütternden Rede Manoilescus Unschuld nachwies und erklärte, Manoilescu habe die Interessen und die Gefühle des Landes auf seiner Seite.

Bukarest, 16. November. (PAT) Nach der gestrigen Sitzung des Ministerrats wurde der Presse folgende, etwas rührende Erklärung abgegeben:

„Die Regierung war, als sie Manoilescu vor das Gericht stellte, der Meinung, daß es notwendig war, schon bei dem ersten Versuch ein Beispiel zu statuieren, um sämtliche späteren, ernsteren und die Sicherheit des Staates mehr bedrohenden Versuche unmöglich zu machen. Das Kriegsgericht stellte sich, ohne mit den Konsequenzen dieser Art zu rechnen, auf den Standpunkt, daß es keine Grundlagen dafür sehe, das Gesetz in seiner ganzen Härte in Anwendung zu bringen. Der Standpunkt, den jetzt diejenigen einnehmen werden, die nicht zögern, durch ihre Machinationen den Staat Gefahren auszusetzen, wird es lehren, ob die durch das Kriegsgericht in Anwendung gebrachte Rücksicht gerechtfertigt war. Dieses Urteil kann jedoch keinen Einfluß auf die Beschlüsse der Regierung haben, die eine strikte Anwendung des Gesetzes auf diejenigen fordert, die die Störung der öffentlichen Ordnung bezwecken und den Staat Gefahren aussetzen wollten."

Belgrad gegen Rom.

Marinkowitsch rügt Mussolini.

Der südslawische Minister des Äußern, Marinkowitsch, der soeben in Paris den Freundschaftsvertrag mit Frankreich unterzeichnet hat, wird, entgegen den bisherigen Mitteilungen, nicht über Rom, sondern auf direktem Wege nach Belgrad zurückkehren. Der Zweck einer Unterredung mit Mussolini, so erklärte Marinkowitsch gegenüber Pressevertretern, sei gegenwärtig „nicht recht ersichtlich". In den letzten Monaten habe sich die südslawische Diplomatie bemüht, mit Italien einen Freundschaftsvertrag, der dem soeben unterzeichneten französisch-südslawischen Abkommen ähnlich sein sollte, zustande zu bringen. Mussolini habe jedoch den südslawischen Gesandten in Rom während zweier Monate auf einen Empfang durch ihn warten lassen.

Wie aus Belgrad gemeldet wird, wurden in den Straßen der serbischen Hauptstadt Plakate mit schwarzen Rändern angeschlagen, in denen die Lage der südslawischen Minderheiten in Italien geschildert wird. Die Bevölkerung wird in den Plakaten aufgefordert, die südslawischen Elemente in Italien zu unterstützen. In der Universität fand eine Versammlung statt, in der ein Manifest gegen Italien beschlossen wurde und Hochrufe auf das südslawische Istrien ausgebracht wurden. Als die Studenten auf der Straße ihre Kundgebungen fortsetzen wollten, wurden sie von der Polizei und der Gendarmerie zerstreut.

Trotzkis Ausschluß.

Die Zentralkommission der Kommunistischen Partei der Sowjetunion hat die Ausschließung der Oppositionsführer Trotzki, Sinowjew, Radek, Rakowski, Smilga, Kamenew, Preobrahsenski aus der Partei beschlossen.

Damit ist die letzte und strengste Strafmaßregel gegen die Führer der Opposition zur Anwendung gebracht worden, und zwar schon vor dem Zusammentritt des Parteikongresses. Das bedeutet, daß der Opposition gar nicht mehr die Möglichkeit gelassen werden sollte, ihre Leiter auf den Kongreß zu delegieren und diesen zum Kampfplatz zu machen und zur Agitation für ihre „Plattformen" auszunutzen. Für die Opposition bedeutet diese Maßregel einen neuen schweren Schlag; die Vorbereitungen zum Parteikongreß sind für sie nun aufs äußerste erschwert und der Wert des ihnen geöffneten „Diskussionsblattes" sehr herabgemindert, wenn ihre führenden Köpfe nicht mehr zu Wort kommen können.

Es ist in diesem Zusammenhang interessant, daß die bedeutendsten Auslandsdiplomaten der Sowjetregierung der Opposition angehören oder ihr nahestehen. Dieses gilt vor allem von dem ehemaligen russischen Vertreter in Paris, Rakowski, es gilt in gleichem Maße für Kameneff, den Botschafter in Rom, und auch dem Berliner russischen Botschafter Krestinski werden Sympathien für die Opposition nachgesagt. Rakowski und Kameneff haben ihre Zugehörigkeit zu der Opposition auch bereits büßen müssen. Sie sind an dem gleichen Tage, an dem der nach Lenin unbestritten hervorragendste Kopf der russischen Revolution, Trotzki, aus der Partei ausgestoßen wurde, selbst aus den führenden Parteiorganen ausgeschlossen worden.

Die Witwe Lenins hat sich bekanntlich von der Opposition losgesagt und der Regierungsmehrheit angeschlossen. Im Großen Theater Moskaus fand eine Versammlung statt, in der die Mehrheit der kommunistischen Partei gegen die Opposition auftrat. Als die Frau Krupskaja, die verwitwete Gattin Lenins, auf der Bühne erschien, um gegen die Opposition zu sprechen, wurde sie mit lautem Pfeifen eines Teiles der Versammlung empfangen, und mußte, ohne zu Wort zu kommen, die Tribüne verlassen.

Eine glatte Erfindung.

Moskau, 16. November. PAT. Die Taß-Agentur stellt fest, daß die aus englischen Quellen stammenden Gerüchte, als ob Trotzki einem Morde zum Opfer gefallen wäre, eine gewöhnliche Erfindung seien.

Repressalien gegen Abgeordnete.

Der „Głos Prawdy" bestätigt die Mitteilung, daß die Sejmwahlen am 26. Februar und die Senatswahlen am 4. März stattfinden werden. Das Blatt kündigt Repressalien gegenüber einzelnen Abgeordneten an und behauptet, daß die Nachricht von dem Aufhören der Abgeordneten-Immunität in gewissen Sejmkreisen Bestürzung hervorgerufen habe, und daß sich angeblich einige Abgeordnete mit dem Gedanken tragen, sich ins Ausland zu begeben.

In einem anderen Artikel schreibt der „Głos Prawdy", daß „nach fünf Jahren Straflosigkeit die rächende Hand der Gerechtigkeit wieder über dem Täter schwebe". Der Angriff richtet sich gegen den Abg. Kiernik vom Piast, dem das Blatt die Wiederaufnahme der Untersuchung in Sachen des Verkaufs des Gutes Dojlida ankündigt. Mit dieser Sache soll sich die außerordentliche Kommission **zur** Bekämpfung von Mißbräuchen beschäftigen.

J.-G.-Kautschuk.

Die Kautschuk-Synthese gelungen.

Schon lange sprach man gerüchtweise und geheimnisvoll von einem Verfahren der deutschen J. G.-Farbenindustrie, durch das die Gewinnung synthetischen Kautschuks sichergestellt sein soll. Man wußte, daß in den Laboratorien dieses deutschen Wunderunternehmens fieberhaft an dieser weltumwälzenden Erfindung gearbeitet wurde, man wußte aber nicht, wie weit diese Pläne schon für die Wirklichkeit verwertbar waren. Die Verwaltung des Farbentrustes schwieg zu diesen Gerüchten, die auch schon an der Börse oftmals Anlaß zu Haussetreiben in den Aktien dieser Gesellschaft Anlaß gegeben hatten. Aber jetzt ist der Schleier, der über diesem Geheimnis lag, gelüftet worden. Geheimrat Dr. A. von Weinberg, Verwaltungsmitglied der J. G.-Farbenindustrie, hat auf der 50-Jahrfeier des chemischen Industrievereins in Frankfurt a. Main die sensationell wirkende Mitteilung gemacht, **daß es der Gesellschaft durch Kontaktsynthese gelungen sei, die Ausgangsstoffe für die Synthese von Kautschuk und Guttapercha in bequemer Weise zu gewinnen.** Des weiteren kann mitgeteilt werden, daß die Patente, die dieses neue Verfahren betreffen, bereits angemeldet sind. Noch läßt sich selbstverständlich die ganze Tragweite dieser neuen Erfindung noch nicht ermessen, aber sicher ist, daß die J. G.-Farbenindustrie sich viel davon verspricht. Denn wenn man weiß, wie vorsichtig gerade dieses Unternehmen mit Nachrichten über Vorgänge innerhalb des Betriebes ist, so wird man daraus schließen dürfen, daß das Verfahren an sich, wenigstens was die technische Seite betrifft, sichergestellt ist. Ob der auf synthetischem Wege gewonnene Kautschuk auch wirtschaftlich mit dem Naturprodukt zu konkurrieren vermag, das wird erst die Zukunft ergeben müssen, aber es scheint, als ob man auch hier durchaus optimistischer Ansicht ist.

Die Mitteilung von Verwaltungsseite des deutschen Farbentrustes, auf synthetischem Wege Kautschuk gewinnen zu können, wird auf der ganzen Welt wie eine Bombe wirken. Sie wird zwei entgegengesetzten Auffassungen begegnen. In dem einen Lager wird man mit Befriedigung von der Meldung Kenntnis nehmen, in dem anderen wird sie Sorgen und Bestürzung hervorrufen. Dies Letztere wird der Fall sein bei den englisch-holländischen Gummiplantagenbesitzern, die das lukrativste Weltmonopol ihr eigen nennen können. Befriedigung wird herrschen in all den Verbraucherstaaten, die den englisch-holländischen Monopolisten jährlich ungeheure Summen in den Rachen werfen müssen. Noch ist es natürlich verfrüht, von einer Konkurrenz des künstlichen gegenüber dem natürlichen Kautschuk zu sprechen, aber es ist ein Warnungsruf, der den Gummimonopolisten einprägen soll, daß auch die Gummibäume nicht in den Himmel wachsen. Für Deutschland würde die Eigenerzeugung von Gummi dieselbe bedeutende Rolle spielen, wie die Gewinnung des Stickstoffs aus der Luft, die es von dem chilenischen Salpeter unabhängig machte und seine Handelsbilanz um ca. 200 Millionen jährlich erleichterte, darüber hinaus aber künstlichen Stickstoff und Ammoniak zu einem wertvollen Exportgut machte. Der Import Deutschlands von Rohgummi entspricht ungefähr der früheren Einfuhr an Salpeter. Aber dabei ist zu bemerken, daß durch die ständig fortschreitende Automobilisierung Deutschlands mit einem von Jahr zu Jahr wachsenden Import zu rechnen ist.

Der Weltgummimarkt wird nahezu unumschränkt beherrscht von den englisch-holländischen Gummiplantagenbesitzern. Amerika, das 2/3 der Weltproduktion an Gummi aufnimmt, machte die größten Anstrengungen, um sich von diesem Monopol unabhängig zu machen. In diesem Zusammenhang sei an den Kampf erinnert, den Handelssekretär Hoover gegen das Gummimonopol unternahm, es sei erinnert an die großen Plantagenkäufe Henry Fords und an die Versuche, durch Regenerierung von gebrauchtem Kautschuk den Import zu verkleinern. Trotzdem kommen mehr als 2/3 des in den Vereinigten Staaten benötigten Kautschuks von den britischen Kolonien und die gemäß dem Stevenson-Plan eingeschränkte Produktion und die dadurch hervorgerufene künstliche Verknappung hält den Preis für dieses wichtige Erzeugnis weit über den natürlichen Selbstkostenbedingungen. Der englische Schatzkanzler Churchill ist der Vater des Gummirestriktionsplanes, und er soll erklärt haben, daß die Kriegsschuld Englands an die Vereinigten Staaten mit Kautschuk bezahlt werden soll. Da Amerika jährlich für beinahe zwei Milliarden Mark Gummi einführt, und die Gewinne, die dabei von den englisch-holländischen Monopolisten gemacht werden, ans Märchenhafte grenzen, so ist dieser Ausspruch Churchills sicher nicht als übertrieben zu bezeichnen. Nur so ist es zu verstehen, daß in Amerika dem Regenerationsverfahren immer mehr Aufmerksamkeit zugewandt wird, in einem Lande, das sonst mit gebrauchten Gütern nicht gerade allzu haushälterisch umgeht. Ob die Mitteilung von der neuen deutschen Erfindung bereits jetzt schon irgendwelche praktische Auswirkungen haben wird, läßt sich jetzt noch nicht sagen. Aber es wird sein wie mit dem künstlichen Benzin der J. G.-Farbenindustrie, daß allein die Möglichkeit, daß dem Naturprodukt auf chemischem Wege ein Konkurrent entstehen kann, bereits in frühem Stadium die Interessenten zu Vorsichtsmaßregeln zwingt.

—to.

Aus anderen Ländern.

Bombenanschlag auf Obregon.

Aus Mexiko wird gemeldet:

Als der ehemalige Staatspräsident Obregon sich in einem Kraftwagen nach der Stierkampfarena begab, wurde eine Bombe gegen ihn geschleudert. Die Scheibe des Windfängers wurde zertrümmert und die Glassplitter verletzten den Präsidenten an der Wange. Die Begleiter Obregons, die in einem zeiten Wagen folgten, gaben auf zwei Personen, die die Bombe geworfen haben sollen, Schüsse ab und verwundeten sie. Eine dritte Person wurde verhaftet. Die Polizei untersucht, ob das Attentat von politischen Verschworenen verübt wurde. Obregon blieb vollkommen gelassen, setzte seine Fahrt nach der Arena fort und wohnte dem Stierkampf bis zu Ende bei. Als Präsident Calles, der ebenfalls in der Arena anwesend war, von dem Zwischenfall erfuhr, sprach er seinem Parteigänger und voraussichtlichen Nachfolger Obregon seine Glückwünsche aus.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 264.

Bromberg, Donnerstag den 17. November 1927.

Pommerellen.

16. November.

Graudenz (Grudziądz).

* **Der Kreistag des Landkreises Graudenz** hielt vorgestern, Montag eine Sitzung ab, in der die Wahl von drei Mitgliedern des Provinziallandtages erfolgte. Es wurden folgende Herren gewählt: Zaleski aus Tuszewo (Poln. Volksp.), Staskiewicz aus Zawada (Poln. Volksp.) und Abg. Reder (Nat. Arbeiterpartei). *

* **Inspektion des Zollamts.** Der Oberinspektor der Grenzzollwache, Oberst Stanisław Postawski, weilte nach erfolgter Inspektion der pommerellischen Grenze auf der Durchreise in Graudenz. Nach Inspektion des hiesigen Zollamts reiste er in Richtung der ostpreußischen Grenze ab. *

* **Erloschene alter Graudenzer Firma.** Die Firma Carl G. Mueller, Maschinenfabrik in Graudenz, die seit 84 Jahren bestand und deren letzter Besitzer vor einigen Wochen verstarb, hat zu bestehen aufgehört. Die Firma M. Schulz hat das Terrain der Firma Mueller mit Baulichkeiten erworben. *

* **Die Arbeiten zur Beseitigung der Pfeilerreste** der Kriegsbrücke sind eingestellt worden. Das Hebefahrzeug war bereits vor einigen Tagen fortgeschleppt worden, ebenfalls das Kasernenfahrzeug. Sonnabend hat auch das Motorboot, von dem aus der Taucher mit Luft versorgt wurde, den Arbeitsplatz verlassen. Dem Anschein nach sind alle Fahrthindernisse entfernt, denn so weit man bemerken kann, sind an den früher gefährdeten Stellen des Stromes nicht mehr Bojen gelegt. *

*

Vereine, Veranstaltungen &c.

Nicht nur für Theaterbesucher und Theaterfreunde wird der Lichtbilder-Vortrag, den Paul Alfred Merbach am kommenden Montag im Gemeindehause hält, interessant sein, sondern er wird jeden Gebildeten fesseln, der den neuen Kunstbestrebungen Verständnis entgegenbringt. Gerade in dem Ausschnitt der „Kunstgeschichte der Theaterdekoration" spiegeln sich die Kämpfe um die verschiedenen Kunstrichtungen wider. Aus den vorliegenden Zeitungsberichtungen geht hervor, daß Merbach die Aufgabe, die er sich gestellt hat, meisterhaft löst. Eintrittskarten in der Buchhandlung Arnold Kriedte, Mickiewicza 3. (14229 *

Thorn (Toruń).

≠ **Marktbericht.** Der Dienstag-Wochenmarkt stand im Zeichen wenig schönen winterlichen Wetters. Vom grauen Himmel rieselte fast ununterbrochen Schnee, der sich auf der Erde sofort in Wasser verwandelte und zwischen den Steinen des Marktes unangenehme Pfützen bildete. Aus diesem Grunde war es nicht weiter verwunderlich, daß sowohl Händler als auch Käufer in bedeutend geringerer Zahl als sonst zu sehen waren. Man notierte folgende Preise: Butter 2,60—3,20, Eier 3,50—4,00; Äpfel 0,15—0,50, Birnen 0,40 bis 0,60, Pflaumenmus 0,80—1,00, Walnüsse (nur geringe Mengen) 1,00—1,30; Kartoffeln 0,03—0,04, Tomaten 0,30—0,50, Zwiebeln 0,25—0,30, weiße Bohnen 0,40—0,50, Rosenkohl 0,50, Grünkohl 0,20 pro Pfund, Blumenkohl 0,40—1,00, Weiß- und Wirsingkohl 0,10—0,30, Rotkohl 0,15—0,35 pro Kopf; Suppengrün 0,10—0,30, Meerrettich 0,20—0,40 pro Bund; Gänse 8,00—10,00, Enten 4,00—4,50, Hühner 3,00—5,00 pro Stück, Tauben 1,50—2,00 pro Paar. Besonders Gänse und Enten waren in sehr schönen fetten Exemplaren reichlich zu haben. Die Gärtner hatten im Hinblick auf den nahenden Totensonntag große Mengen Kränze in allen Preislagen ausgestellt. **

—dt. **Winter im Stadtpark.** Da der Winter mit seinem Einzug nun Ernst macht, hat man auch im Stadtpark die nötigen Vorkehrungen zum Empfang des hohen Gastes getroffen. Frostempfindliche Blumen hat man fortgeschafft, die anderen gut mit Laubwerk bedeckt — und die schönen neuen Ruhebänke auch unter Dach gebracht. **

t. **Straßensperre.** Wegen Gleisverlegung der elektrischen Straßenbahn wird die Heiligegeiststraße (Św. Ducha) von Mittwoch ab bis auf weiteres für jeden Fuhrwerksverkehr gesperrt. Der Straßenbahnbetrieb erleidet keine Unterbrechung bis auf die Nachtwagen zum Donnerstag, deren Verkehr durch Umsteigen aufrecht erhalten wird. **

—* **Brandstatistik.** Im Oktober wurden in Pommerellen insgesamt 27 Brände notiert. Die Entstehungsursache war Brandstiftung in 12 Fällen, Unvorsichtigkeit in 6, Übertragung in 2, Schornsteindefekt in 4, Funkenauswurf in 1, vorangegangener Schornsteinbrand in 1, Explosion in 2 und Selbstentzündung bei Kalklagerung in 1 Falle. Der Gesamtschaden beläuft sich auf 179 570 zł. **

t. **Ein Taschendieb** entwendete einer Reisenden aus Lodz, die sich im Wartesaal 3. Klasse des Bahnhofs Mocker—Thorn aufhielt, eine Brieftasche mit 20 zł Bargeld und Personalpapieren. **

t. **Ein Fahrraddiebstahl** wurde zum Schaden eines Stewkener Einwohners namens Kowalski ausgeführt. Das gestohlene Stahlroß hatte einen Wert von 100 zł. **

Culmsee (Chełmża).

◊ **Der Wochenmarkt** am Dienstag wies eine so schwache Beschickung auf wie schon seit langem nicht mehr. Schuld daran war wohl das matschige Schneewetter. Es war denn auch kein Wunder, daß teilweise bedeutend höhere Preise verlangt wurden, denn die Nachfrage ist ja immer fast dieselbe. Das Pfund Butter wurde mit 2,60—2,80 abgegeben, die Mandel Eier kostete 3,80—3,90. Geflügel fehlte fast ganz, in der Hauptsache gab es nur geschlachtete Gänse, das Pfund zu 1,10. Auch Fische gab es nur wenig; Bratfische preisten 0,50—0,80, je nach Größe. Äpfel gab es an einigen Stellen noch zu 0,25, durchweg aber kosteten sie 0,30—0,60, Birnen 0,40—0,70, Nüsse 1,20. Der Kartoffelpreis von 4,00 pro Zentner scheint stabil zu sein. +

◊ **Abermals ein Mörder vor Gericht.** Am Donnerstag dieser Woche wird in Thorn vor der Strafkammer gegen den Kinopächter Kasimir Jaraczewski verhandelt werden, der am 21. April v. J. hierselbst den Polizeiwachtmeister Bulczynski durch einen Revolverschuß in den Kopf tötete. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zugrunde: In der Nacht vom 20. zum 21. April v. J. hatte in dem Hotel Konkordia eine Gesellschaft dem Kartenspiel gehuldigt und es war dabei zu Streitereien gekommen. Bevor die Gesellschaft morgens gegen ½6 Uhr aufbrach, lief der 37jährige unverheiratete J., aus Kongreßpolen gebürtig, in seine eine Treppe hoch gelegene Wohnung, lud seinen Revolver, stellte sich unten im Hausflur hinter eine Tür und gab, als B. vorbeikam, auf ihn einen Schuß ab, der sofort tödlich wirkte. Dann richtete der Mörder die Waffe gegen sich selbst, brachte sich jedoch nur einen Streifschuß am Kopfe bei. Polizei und ein Arzt waren bald zur Stelle und ordneten an, daß der Tote und der Verwundete zum hiesigen Kreiskrankenhause geschafft wurden. Die Obduktion der Leiche durch den Kreisarzt Dr. Stanislawski aus Thorn und den Krankenhausarzt Dr. Przewoski ergab, daß die Kugel sofort tödlich wirken mußte. Der erschossene Beamte war erst 32 Jahre alt und hinterließ eine Frau und zwei Kinder. Der Täter wurde verbunden und noch am selben Tage dem Gerichtsgefängnis zugeführt. Er ist später in einer Anstalt auch auf seinen Geisteszustand untersucht worden. +

h. **Neumark** (Nowemiasto), 14. November. Am letzten Mittwoch fand hier ein Jahrmarkt statt, der zahlreichen Besuch aufwies. Der Auftrieb von Rindvieh und Pferden war recht zahlreich. Pferde kosteten 150—600 zł. Die Preise für Kühe schwankten zwischen 300—650 zł. Kälber wurden zu 42—55 zł gehandelt. Auch einige Ziegen waren vorhanden, welche 15—25 zł kosteten. Der Umsatz bei Rindvieh war zufriedenstellend, bei Pferden gering.

a. **Schwetz** (Świecie), 14. November. Gestern feierte der hiesige deutsche Männergesangverein „Einigkeit" sein Stiftungsfest, welches sich einer großen Beteiligung zu erfreuen hatte. Das Fest wurde durch mehrere Konzertstücke eingeleitet. Darauf wurden vom Männerchor Gesangstücke vorgetragen, die mit Musikstücken wechselten. Die Vorträge dauerten ungefähr bis gegen 11 Uhr, worauf der Tanz in seine Rechte trat und die Teilnehmer bis gegen Morgen gemütlich zusammenhielt.

d **Stargard** (Starogard), 15. November. Beim Schlittschuhlaufen ertrunken ist der elfjährige Stanislaus Wierzba aus Konradstein. Er lief im Beisein von mehreren Kindern auf der schwachen Eisdecke des Teiches Schlittschuh, als das Eis brach und er mit einem anderen Knaben ins Wasser fiel. Während der andere sich retten konnte, ertrank er, ehe Rettung kam.

*

Polnisch-Oberschlesien.

* **Königshütte,** 15. November. In heißer Luft lebendig verbrannt. Gestern wurde der 19jährige Arbeiter Paul Jonczyk in der Hochofenanlage der Königshütte von einer 700 Grad heißen Luft eingehüllt und lebendig verbrannt. An einer Verschlußplatte muß er, wie die Feststellungen ergaben, die Verschlüsse gelöst haben. Der starke Luftdruck in dem Apparat tat das seine dazu, so daß die Verschlußplatte aufsprang. In diesem Augenblick drang auch die im Apparat befindliche heiße Luft, die bis auf 700 Grad erhitzt war, ins Freie und hüllte den Unglücklichen ein, der, auf der Stelle verbrannt, tot zusammenbrach.

*

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Johannisburg,** 15. November. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich kürzlich auf dem Gut Grüneberg bei Dombrowken. Die kleinen Kinder eines Instmannes spielten mit einer Axt. Dabei durchschlug ein fünfjähriger Junge seinem dreijährigen Brüderchen die rechte Hand. Das Kind mußte in das Johannisburger Krankenhaus gebracht werden.

* **Königsberg,** 15. November. Todessturz vom dritten Stockwerk. Der Elektromonteur Fritz Marienfeld ist auf einem Neubau am Rudauer Platz aus der Höhe des dritten Stockes bis in den Keller abgestürzt. Marienfeld wurde durch den Sturz getötet. Wie der Unfall sich zugetragen hat, wird sich schwerlich aufklären lassen, da Marienfeld sich allein auf dem Bau befand. Sämtliche übrigen auf dem Bau beschäftigten Leute waren zu Mittag gegangen. Vermutlich hat Marienfeld einen Fehltritt getan.

* **Redel** (Kr. Belgard), 15. November. Ein eigenartiger Unfall mit tödlichem Ausgang traf die hier wohnende Familie des Bahnbeamten Keup. Der vierjährige Sohn spielte mit einer Jahrmarktsflöte, verschluckte das Mundstück in die Luftröhre und starb nach langen Qualen den Erstickungstod.

Briefkasten der Redaktion.

Julius. Die Sache beruht offenbar auf einem Zufall; Ihr Haus war der Richtpunkt weil es am besten zu sehen war, und der Zufall wollte daß es gleich getroffen wurde.

Anleiheablösungsschuld. Da der Kreis der Interessenten doch nur verhältnismäßig klein ist, können wir die sehr umfangreichen Auslosungslisten nicht veröffentlichen. Sie können aber in einigen Tagen in der Zeit von 12—1 Uhr mittags bei uns eingesehen werden.

Robert G., hier. Wenn das Restkaufgeld zahlbar war, ist für uns nicht so wichtig zu wissen, als vielmehr, wann die Forderung von 34 000 Mark entstanden ist. Erst wenn wir den Zeitpunkt der Entstehung der Forderung wissen, können wir Ihnen Auskunft geben.

E. F. 50. 1. Von einer solchen Vermögensabgabe von 60 Prozent ist keine Rede. 2. In der Erbschaftssache können Ihrem Sohne irgendwelche Schwierigkeiten nicht gemacht werden, bezüglich des Erwerbes von Grundstücken durch Ausländer sind aber gewisse Formalitäten zu erfüllen. 3. Ein Testament ist gültig, wenn Sie es selbst schreiben und unterzeichnen; es braucht auch nicht gerichtlich hinterlegt zu werden.

„Extra gut." Eine Verpflichtung zur Aufwertung resp. Umrechnung von Hypotheken, also auch von Vorkriegshypotheken, besteht überhaupt nicht und von einer Terminsetzung für eine solche Operation kann demnach auch nicht die Rede sein. Höhere Zinsen können Sie nur verlangen, wenn Sie die Hypothek gekündigt haben, die dadurch fällig geworden ist, und der Schuldner Aufschub verlangt.

v. P., hier. Wir glauben nicht, daß der von dem Vermieter geltend gemachte Umstand vom Gericht als ein wichtiger Grund zur Auflösung des Mietsverhältnisses anerkannt werden würde. Sie können ruhig schlafen.

Neuer Geist?

Wie man deutschen Kindern das Recht auf eine eigene Schule nimmt.

Der Lodzer „Freien Presse" wird aus dem kongreßpolnischen Kreise Lipno geschrieben:

In Rum. Fabjanki hatten wir eine evangelische Schule, die über 100 Jahre bestand. Im vorigen Jahre wurde sie vom Inspektor geschlossen, obwohl die Zahl der evangelischen Schulkinder 40 war, und jetzt ist die Zahl sogar über 40. Die Kinder stammen aus den Ortschaften: Fabjanki, Oliszyny, Nachcin und Parcele Lochockie.

Indessen befindet sich in der Nähe eine deutsche Schule in Boguein, zu der jene Eltern 2—3 Kilometer Wegs haben und daher ihre Kinder gern dorthin schicken möchten um so mehr, als dort auch genug Raum vorhanden ist. Die Kinder werden jedoch zwangsweise der polnisch-katholischen Schule in Nachcin und Dorf Fabjanki zugeteilt. Die Eltern wandten sich an das Kuratorium, doch vergeblich. Auf ihr Recht pochend, schicken die Eltern ihre Kinder in die polnisch-katholischen Schulen nicht. Nun geht der Schulaufsichtsrat (Dozór szkolny) mit dem katholischen Geistlichen an der Spitze mit Gewaltmitteln vor. Hohe Geldstrafen hat er den Eltern auferlegt; einen armen Mann mit sechs Morgen Land (Julius Witzke) hat er mit 100 Zloty bestraft! Da die Eltern von dem Schulrat (Rada szkolna) und dem Schulinspektor nichts zu erwarten hatten, wandten sie sich an das Kuratorium, doch schickte dieses ihnen ihr Gesuch zurück. Nun sind sie ganz der Willkür des Schulaufsichtsrats ausgesetzt. Da die Eltern die Strafen zu zahlen nicht imstande sind, kam der Wojt und pfändete verschiedenen das Inventar und sonstige Habseligkeiten. Dem genannten Witzke pfändete er zwei Schweine, die am 12. November versteigert werden sollen.

In unserer Not wenden wir uns nur noch an die Öffentlichkeit. Wir klagen laut gegen das Unrecht, das uns angetan wird.

(Unterschrift) R. Rode.

Auf der Jahresversammlung des **Internationalen Verbandes für kulturelle Zusammenarbeit** in Heidelberg — der vierten seit seiner Gründung — führte **Professor Halecki als Vertreter Polens** nach einem geschichtlichen Rückblick aus: „Polen bleibt seiner Geschichte auch ferner treu, wie vorher im Unglück; **sein Ehrgeiz geht darauf, in Europa einen neuen Geist der Zusammenarbeit zu fördern.** Ermutigt durch Polens Geschick, glauben wir an die Unsterblichkeit Europas, ohne irgendwie einem kontinentalen Egoismus das Wort zu reden. Nicht herrschend erobert der europäische Geist die Menschheit, sondern indem er ihr dient, in christlichem Wetteifer, aber unter voller Wahrung seiner individuellen historischen Gestalt."

Das Organ des deutschen evangelischen Kirchenbundes „Das Evangelische Deutschland" vom 30. Oktober d. J. schreibt hierzu: „Wir ehren dieses Bekenntnis, müssen aber doch fragen, ob sich dieser „neue Geist" der Zusammenarbeit in Zukunft auch gegenüber den Evangelischen in Polen offenbaren wird, deren Drangsalierung, Enteignung und Ausweisung bis in die jüngsten Tage hineinreicht. Oder gelten nicht auch hinsichtlich der deutschen evangelischen Kirche in Polen die Worte, die der polnische Gelehrte nach der „Frankf. Ztg." auf seinen Staat anwendet, daß er nämlich „Rechte vor der internationalen Moral habe, die man nicht angetastet wünscht"?"

Diesem reichsdeutschen Kommentar können wir hinzufügen, daß die deutsche Presse in Polen, indem sie gegen Liquidation, Enteignung, polonisierende Schulpolitik usw. kämpft, kein anderes Ziel im Auge hat, als eben die polnische Staatsmoral auf eine christliche Höhenlage zu heben, auf der eine europäische Zusammenarbeit erst möglich wird. Nur wahre Gleichberechtigung, die sich auch in der Praxis auswirkt, schafft die Vorbedingung für den „neuen Geist" dieser Zusammenarbeit. In den Grenzen der europäischen Staaten wohnen Angehörige der verschiedensten Nationalitäten. Werden diese von den Regierungen ihrer Wohnstaaten schlecht behandelt — und die unaufhörlichen Klagen der Minderheiten sind ein Beweis dieser schlechten Behandlung — so fehlt es eben an der notwendigsten Voraussetzung für den neuen Geist der Zusammenarbeit, und die schönen Worte des Vertreters Polens bleiben eben Worte, **nichts als schöne Worte.** —

*

Die polnischen Eltern in Chorzow

scheinen mit ihrem polnischen Schulleiter Gofryk nicht recht zufrieden zu sein, denn dieser Tage fand man an einem Baume einen Zettel befestigt, der in deutscher Übersetzung folgenden Inhalt hat:

„Bürger!

Kennt ihr den Schulleiter Gofryk? Ihr wißt zwar, daß er als Schulleiter in der Zeit angekommen ist, als es hier an Lehrkräften mangelte. Aber ihr alle wißt noch nicht, daß dieser Mensch irgendwo aus der Wallachei herausgekommen ist, wo er Böttcher war und Bier kochte und, wenn es ihm die Zeit erlaubte, er dann auch Kinder unterrichtete, und jetzt ist er bei uns ein großer Schulleiter, er, der doch unsere Kinder erst rechnen gelehrt haben, als er zu uns kam — und ihr erlaubt es, daß solch ein Schulleiter unsere Kinder unterrichtet? Fort mit solch einem Schulleiter!! Wir wollen Menschen mit entsprechender Vorbildung! Fort mit ihm!" —

Sehr richtig bemerkt der „Oberschlesische Kurier" zu diesen „literae obscurorum virorum", daß eine solche Art der Auseinandersetzung mit einem Schulleiter nicht gebilligt werden kann. Der richtige Beschwerdegang ist nicht mehr ein Zettelchen an der Dorflinde, sondern ein Antrag an die Schulabteilung der Wojewodschaft, an die sich auch schon deutsche Eltern beschwerdeführend gewandt haben, — wenn etwa gut qualifizierte deutsche Lehrkräfte ihres Amtes enthoben wurden.

Protest der Hausbesitzer.

Am 14. d. M. fand in Posen eine Versammlung von Hausbesitzern statt, um gegen die beabsichtigte neue Steuerbelastung der Hausbesitzer Protest einzulegen. Wie der Referent auseinandersetzte, sei das am 10. Oktober 1927 seitens des Ministers der öffentlichen Arbeiten dem Ministerrat vorgelegte Projekt betreffend den Ausbau der Städte, das den Hausbesitzern eine 2½prozentige Steuer vom Brutto-Einkommen auferlegt, die dem Fonds zum Wiederaufbau der Städte zufließen soll, für den Hausbesitz unrealisierbar. Das Projekt stütze sich auf vollständig ungenaue Ziffern, indem es davon ausgehe, daß vor dem Kriege die Häuser eine Bruttoeinnahme von 10 Prozent des Wertes ergeben hätten. Die heutige Miete betrage, auch wenn sie nach dem Mieterschutzgesetz berechnet, die 100 Prozent der Vorkriegsmiete erreicht habe, in Wahrheit nur 58 Prozent der Vorkriegsmiete, und dabei müsse der Hausbesitzer alle bisherigen Lasten tragen. Der Hausbesitzerverein machte statt dessen einen anderen Vorschlag, nämlich die Aufnahme einer inneren Zwangsanleihe für den genannten Zweck. Das Ergebnis der Diskussion war die Annahme einer Entschließung, in der feierlicher Protest gegen derartige Projekte eingelegt wird, die, wenn sie verwirklicht werden, den städtischen Grundbesitz ruinieren und die polnischen Städte **zum vollständigen Verfall führen müßten.**

Gattenmordprozeß.

Beide Angeklagten freigesprochen.

Bromberg, 16, November 1927.

Die gestrige Verhandlung begann mit der Vernehmung der ärztlichen Sachverständigen. Dr. Rogalski-Wirsitz operierte die schwer verletzte Szczepaniak. Sie starb nach acht Tagen, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben. Der Schädel war an zwei Stellen gespalten. Es war nicht ausgeschlossen, daß die S. auf einen eisernen Topf fiel, der unterhalb der Leiter stand. Die unmittelbare Todesursache war Gehirnentzündung. Der Sachverständige kann nicht behaupten, daß die Wunden durch die Hacke entstanden sind. — Dr. Brunk-Nakel: Da die Wunde der S. einen scharfen Einschnitt aufwies, hegte er gleich wegen des Ursprungs der Verwundung Mißtrauen. Wenn die S. auf den eisernen Topf gefallen wäre, dann mußte die Verwundung trichterförmig gewesen sein. Die fragliche Hacke paßte genau in die Verwundung hinein. Die Verwundung war sehr tief und legte das Gehirn frei. Dr. Falkowska, Ärztin in Nakel, hatte Gelegenheit, die Verstorbene vor dem Tode zu untersuchen und fand keine anormalen Bildungen vor. Dr. Lewy-Nakel sezierte den Lenga. Todesursache war Ertrinken, der Verunglückte hatte weder äußere, noch innere Verletzungen. Es sei möglich, daß L. bei dem regnerischen Wetter auf dem feuchten Boden ausgeglitten und ins Wasser gefallen sei. Der Tod konnte auch durch Herzschlag im Wasser eingetreten sein. Ob L. in das Wasser hineingestoßen worden sei, lasse sich nicht feststellen. Dr. Nowakowski-Schubin sezierte ebenfalls den Lenga. Der Organismus zeigte keine Merkmale, die auf starken Alkoholgenuß schließen lassen. Nachdem noch mehrere Anträge der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung vom Gericht abgelehnt werden, wird die Beweisaufnahme geschlossen.

Darauf erhielt der

Staatsanwalt

das Wort. Er führte aus: Trotz fehlender direkter Beweise sei die Schuld beider Angeklagten lückenlos erwiesen. Es wurde einwandfrei festgestellt, daß die beiden schon zu Lebzeiten der Ermordeten ein sträfliches Verhältnis unterhielten und sowohl die erste Frau des Angeklagten, als auch der erste Mann der Mitangeklagten für das Verhältnis Hindernisse bildeten. Es galt nun, beide Gatten zu beseitigen, und dies gelang den beiden nur zu gut, ohne daß die ruchlosen Taten von direkten Zeugen beobachtet werden konnten. Der Staatsanwalt geht sodann eingehend die Zeugenaussagen durch und fährt dann fort: Beide Angeklagte handelten mit vollständiger Überlegung; sie ließen sich auch nach vollbrachter Tat nicht lange Zeit und heirateten. Die Angeklagten zeigen nicht die geringste Reue. Er beantragte deshalb zum Schluß, beide Angeklagte zum Tode zu verurteilen.

Aus der Rede des Verteidigers:

In dieser Angelegenheit gäbe es für das Gericht zwei Möglichkeiten, entweder Freispruch oder Todesstrafe. Es sei im höchsten Grade verwunderlich, daß vor der Heirat der Angeklagten nicht der leiseste Verdacht erhoben wurde. Nach der Verhaftung schimpften aber die besten Freunde; jeder wollte belasten. Trotzdem bilde nicht eine Zeugenaussage eine Belastung für die Angeklagten. Worüber sollen die Angeklagten eigentlich Reue zeigen? Wenn sie im Bewußtsein ihrer vollständigen Unschuld sind, sollen sie etwa weinen oder Reue zeigen? Sie brauchen um kein Erbarmen bitten, sondern erwarten nur ein gerechtes Urteil, das auf Freispruch lauten wird. Aus Zank und Streit des Angeklagten mit der ersten Frau könne noch lange nicht auf Mord geschlossen werden, denn Zank und Streit komme in jeder Familie vor. Die Mehrzahl der Ärzte bekundete ebenfalls, daß hier zwei zusammenhängende Unglücksfälle vorliegen können. Wenn andere Ärzte wieder anderer Meinung sind und demnach widersprechend aussagten, wenn Zweifel an der Art der Verletzungen entstehen, wie könne man da von Mord sprechen? In jedem Falle könne man nicht von einem Doppelmord sprechen, höchstens von einem versuchten Mord, oder Körperverletzung mit Todesfolge. Die Angeklagten schickten sofort nach Aufdeckung der Tat zu Arzt und Polizei und konnten nicht voraussehen, ob die Verunglückte das Bewußtsein dauernd verloren hatte. Sie konnten ebensogut annehmen, daß sie die Täter bezeichnete, sofern das Bewußtsein zurückkehrte. Ausgeschlossen sei keinesfalls, daß Mörder auf der Anklagebank sitzen; dann werde die Tat bis an das Lebensende auf ihnen lasten. Aber das Gericht müsse sich klar sein, daß die vorliegenden Beweise vollständig unzureichend sind. Da diese Beweise nicht ausreichen, gebe es nur ein Mittel, beide freizusprechen.

Nach längerer Beratung wird um 8 Uhr abends das **Urteil** verkündet, das auf **Freispruch** lautete. In der Begründung des Urteils heißt es, daß weder der erste, noch der zweite Fall bewiesen sei.

Wirtschaftliche Rundschau.

Bilanz der Bank Polski.

Die Eingänge aus dem Titel der amerikanischen Anleihe sind bei der Bank Polski bereits vollständig eingeflossen. Am 10. d. M. wurde daher in der Bilanz der Bank unter der Rubrik „Passiva" ein besonderes Konto für das Finanzministerium eingerichtet und mit 554 866 000 Zł. belastet. Auf der Aktivseite erfuhr gleichzeitig die Position „Vorräte an Edelmetallen und Devisen" eine Erhöhung. Bei dem Valutenkonto wurden zwei Positionen eingeführt: „Zusatzvaluten zu Deckungszwecken" und „nicht zur Deckung dienende Valuten".

Der Ankauf von Gold durch die Bank Polski zwecks Auffüllung des Edelmetallvorrates auf die satzungsgemäße Höhe erreichte eine Höhe von insgesamt 20 000 000 Dollar. Einen Teil des Unterschiedes, der aus der Umrechnung der Valuten nach dem neuen Kurse entsteht, legt die Bank Polski in Wertpapieren an, jedoch längst nicht in dem Umfange, wie allgemein angenommen wird.

Die Bilanz der Bank Polski für die erste Novemberdekade (1.—10. November) weist folgende Änderungen in Millionen Złoty auf: Der Edelmetallvorrat vergrößerte sich infolge des Ankaufs von Gold um 102 auf 431, der Valuten- und Devisenvorrat wuchs um 522 auf 963, der Banknotenumlauf sank um 40 auf 889, das Wechselportefeuille verringerte sich um 2,3 auf 430,4; die sofort zahlbaren Verpflichtungen auf Girorechnungen vergrößerten sich um 64,2 auf 279. Es muß hervorgehoben werden, daß bei der Summe der Valuten und Devisen Material im Werte von 45 247 000 dabei ist, das nicht zur Notendeckung herangezogen werden darf.

Kursverlust der polnischen Anleihepapiere in London. Die Londoner Emissionen der polnischen Stabilisierungsanleihe über die Tranche von 2 Millionen Pfund Sterling haben bereits einen recht empfindlichen Kursverlust erlitten und werden mit $2^1/_4$ Punkten unter dem Emissionskurs, also mit $89^3/_4$, notiert. Wenn das auch mit einer allgemeinen Abschwächung an der Londoner Börse im Zusammenhang steht, so gibt doch der Umstand zu denken, daß z. B. die estnische Stabilisierungsanleihe sich noch immer auf $91^1/_2$ halten kann und auch die meisten deutschen Anleihepapiere mit über 92 notiert werden.

Der Abschluß der amerikanischen Anleihe für den Norddeutschen Lloyd. die bekanntlich in Höhe von 20 Millionen Dollar zu einem Emissionskurs von 94, und mit einer jährlichen Verzinsung von 6 Prozent auf 20 Jahre erteilt wurde, beweist am besten, wie grundlos die zahlreichen Meldungen der polnischen Presse über eine Zurückhaltung des amerikanischen Geldmarktes Deutschland gegenüber sind. Die Anleihe für den Norddeutschen Lloyd wurde zu erheblich günstigeren Zahlungsbedingungen, als die polnische Anleihe gegeben, außerdem brauchten keinerlei spezielle Sicherungen gegeben werden, während Polen seine Zolleinnahmen verpfänden und sich außerdem noch mit einer „Finanzberatung" einverstanden erklären mußte.

Zur Ausstellung der polnischen Textil-Exportprämien, d. h. zur Erteilung von Ausfuhrbescheinigungen für im Inland hergestellte Textilwaren zwecks Rückvergütung der Einfuhrzölle für die bei der Herstellung verwendeten Chemikalien und Farbstoffe sowie zur Entgegennahme solcher Ausfuhrscheine zum Zweck der Zollentrichtung, sind nach einer Verordnung des Finanzministers vom 31. Oktober d. Js. fortan auch die Zollämter Lemberg, Posen, Bentschen, Lisse, Seibersdorf, Sniatyn-Zalucz (an der rumänischen Grenze) und Turmont (an der lettischen Grenze) ermächtigt worden.

Eine Fusion in der polnischen Zementindustrie ist Gegenstand der außerordentlichen Generalversammlungen, die zum 26. d. Mts. von der Portland-Zementfabrik „Firley" in Lublin und der Portland-Zement-A.-G in Ogrodzieniec einberufen worden sind. Die erstgenannte Gesellschaft wird die Fabriken Ogrodzieniec und Gorka übernehmen und in diesem Zusammenhang ihr Kapital von 7,5 auf 15 Millionen Złoty erhöhen sowie evtl. eine Änderung der Firmenbezeichnung vornehmen. Die gesamte Neu-Emission soll zum Ankauf der beiden anderen Firmen verwendet werden, wobei die Aktionäre der „Firley-A.-G." kein Bezugsrecht genießen werden. Die Produktionsfähigkeit der „Firley-Werke" wird mit jährlich ca. 120 000 Tonnen angegeben). Man erwartet von dieser Konzentration nicht nur eine Nationalisierung der Produktion sondern auch eine Erleichterung der Verkaufstätigkeit im Sinne einer Verstärkung der Position der „Firley-A.-G." gegenüber dem zu Anfang d Js. errichteten gemeinsamen Verkaufsbüro der polnischen Zementindustrie (Zentrozement).

Die Warschauer Lokomotivbau-A.-G. hat, wie aus dem vor einigen Tagen in der Generalversammlung erstatteten Geschäftsbericht für 1926/27 hervorgeht, wegen Mangels an Aufträgen fast ständig nur drei Tage wöchentlich gearbeitet. Der Eingang von Bestellungen war teilweise so schlecht, daß man Aufträge zum Selbstkostenpreise hereinnehmen mußte, wodurch ein effektiver Verlust von 95 000 Złoty entstand. Ohne die Hilfe der Warschauer Diskontobank, die auch zu günstigen Bedingungen ausländische Kredite vermittelte, hätte man diese Krise nicht überstehen können. Die genannte Bank, sowie die Belgisch-Französische Metallurgische Gesellschaft in Brüssel ermöglichten auch die Erhöhung des Aktienkapitals um nominell 2,5 Millionen Złoty, bei einem Emissionskurs von 35 Złoty je Aktie zu nominell 25 Złoty, woraus eine Bruttoeinnahme von 3,5 Millionen Złoty erwuchs. Eine Besserung der Geschäftslage entwickelte sich nachdem das Warschauer Verkehrsministerium weitere 20 Lokomotiven bestellt hatte. Zum Bau der Lokomotiven verwendet die Warschauer Gesellschaft ausschließlich ausländisches Rohmaterial. Seit einiger Zeit werden drei Typen schmalspuriger Lokomotiven und ein besonderer Typ für Heereszwecke gebaut, die sowohl auf eine Spurweite von 600, wie von 755 Millimeter eingestellt werden können und eine Höchstgeschwindigkeit von 20 Kilometer entwickeln. Die Vermehrung des Anlagekapitals hat vor allem zur Errichtung neuer Abteilungen für den Bau von Dieselmotoren, Lokomobilen und Motorwalzen gedient. Diese neuen Abteilungen haben bereits einen Gewinn von 56 000 Zł. abgeworfen. Demnächst will man an den Bau fünfachsiger Lokomotiven herangehen. Trotz der erwähnten Schwierigkeiten hat die Gesellschaft einen Reingewinn von 1 222 423,80 Zł. zu verzeichnen, wovon 900 000 Zł. zu Abschreibungen verwendet und 10 Prozent Dividende ausgeschüttet werden. Da das Reservekapital bereits mehr als die Hälfte des Anlagekapitals beträgt, sind weitere Zuweisungen auf diesen Fonds nicht mehr erforderlich. Der gegenwärtige Stand der privaten und Regierungsaufträge läßt eine volle Beschäftigung von 1400 Arbeitern auf den Werken erwarten.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 16. November auf 5,9214 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 15. November. London: Ueberweisung 43,50. Newyork: Ueberweisung 11,25, Mailand: Ueberweisung 207, Prag: Ueberweisung $377^5/_8$, Riga: Ueberweisung 61,00, Zürich: Ueberweisung 58,15, Danzig: Ueberweisung 57,50—57,64, bar 57,55 bis 57,69, Berlin: Ueberweisung 46,925—47,125, Kattowitz 46,825 bis 47,125, Posen 46,95—47,15.

Warschauer Börse vom 15. Novbr. Umsätze. Verkauf—Kauf: Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Oslo —, Helsingfors —, Spanien , Holland —, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 43,45, 43,56 — 43,34, Newyork 8,90, 8,92 — 8,88, Paris $35,02^1/_2$, 35,11 — 34,94, Prag $26,41^1/_2$, $26,47^1/_2$ — $26,34^1/_2$, Riga —, Schweiz 171,92, 172,35 — 171,49, Stockholm —, Wien 125,73, 126,04 — 125,42, Italien — 48,47, 48,59 48,34.

Amtliche Devisennotierungen der Danziger Börse vom 15. November. In Danziger Gulden wurden notiert: Devisen: London 25,02 Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd. —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,50 Gd., 57,64 Br. — Noten: London —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Polen 57,55 Gd., 57,69 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 15. November Geld	Brief	In Reichsmark 14. November Geld	Brief
	Buenos-Aires 1 Pes.	1.788	1.792	1.788	1.792
—	Kanada . . 1 Dollar	4.193	4.201	4.191	4.199
5.48 %	Japan . . . . 1 Yen.	1.913	1.917	1.915	1.919
—	Konstantin 1 trk. Pfd.	20.93	20.97	20.929	20.969
—	Kairo . . . 1 äg. Pfd.	2.228	2.232	2.233	2.237
4.5 %	London 1 Pfd. Sterl.	20.407	20.447	20.399	20.439
3.5 %	Newyork . . 1 Dollar	4.1865	4.1945	4.1850	4.1930
—	RiodeJaneiro 1 Milr.	0.500	0.502	0.500	0.502
—	Uruguay 1 Goldpes.	4.296	4.304	4.296	4.304
4.5 %	Amsterdam . 100 Fl.	169.00	169.34	168 94	169.28
10 %	Athen	5.494	5.506	5.594	5.506
5.5 %	Brüssel-Ant. 100 Frc.	58.395	58.515	58.365	58.485
6 %	Danzig . . 100 Guld.	81.55	81.71	81.50	81.66
6.5 %	Helsingfors 100 fi. M.	10.548	10.568	10.545	10.565
7 %	Italien . . . 100 Lira	22.755	22.795	22.72	22.76
7 %	Jugoslavien 100 Din.	7.373	7.387	7.371	7.385
5 %	Kopenhagen 100 Kr.	112.24	112.46	112.21	112.43
8 %	Lissabon . 100 Esc.	20.53	20.57	20.53	20.57
5 %	Oslo-Christ. 100 Kr.	110.73	110.95	110.59	110.81
5 %	Paris . . . . 100 Frc.	16.455	16.495	16.44	16.48
5 %	Prag . . . . . 100 Kr.	12.412	12.432	12.408	12.428
3.5 %	Schweiz . . 100 Frc.	80.78	80.94	80.73	80.89
10 %	Sofia . . . 100 Leva	3.032	3.038	3.027	3.033
5 %	Spanien . . 100 Pes.	71.24	71.38	71.10	71.24
4 %	Stockholm . 100 Kr.	112.71	112.93	112.64	112.86
6.5 %	Wien . . . . . 100 Kr.	59.04	59.16	59.025	59.145
6 %	Budapest . . . Pengö	73.36	73.50	73.31	73.45
8 %	Warschau . . 100 Zł.	46.925	47.125	46 90	47.10

Züricher Börse vom 15. November. Amtlich. Warschau 58,15, Newyork $5,18^1/_2$, London $25,27^1/_4$, Wien $73,12^1/_2$, Italien $28,16^1/_2$, Belgien 72,30, Budapest 90,80, Helsingfors 13,07, Sofia $3,74^1/_2$, Holland 209,30, Oslo 137,15, Kopenhagen $138,97^1/_2$, Stockholm 139,55, Spanien 88,15, Buenos Aires $2,21^3/_8$, Tokio $2,37^1/_2$, Bukarest 3,21, Athen 6,90, Berlin $123,72^1/_2$, Belgrad 9,13, Konstantinopel $2,76^1/_2$, Paris 20,37, Prag 15,37.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85 Zł., do. kl. Scheine 8,84 Zł., 1 Pfd. Sterling 43,25 Zł., 100 franz. Franken 34,87 Zł., 100 Schweizer Franken 171.15 Zł., 100 deutsche Mark 211,48 Zł., 100 Danziger Gulden 172.60 Zł., tschech. Krone 26,29 Zł., österr. Schilling 125,17 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 15. November. Fest verzinsliche Werte: 5proz. Prämien-Dollaranleihe 62,00. 8proz. Doll.-Br. der Pos. Landsch. 92,75. 6proz. Rogg.-Br. der Pos. Landsch. 25,40. 4proz. Konv.-Anl der Pos. Landsch. 48,50. 5proz. Konvers.-Anleihe 62,50. Tendenz: schwach. — Industrieaktien: Bank Przemysł. 0,90. P. Bank Handl. 0,70. P. Bank Ziemian 3,70. H. Kantorowicz 6,00. Dr. Roman May 114,00. P. Sp. Drzewna 100,00. Unja 24,25. Tendenz: schwach.

Produktenmarkt.

Bromberger Sämereipreise. Bromberg, 16. Novbr. Firma St. Szukalski zahlte in den letzten Tagen für 100 Kilogr.: Rotklee 280—300, Weißklee 180—250, Schwedenklee 300—320, Gelbklee 150—170, Gelbklee in Kappen 75—85, Inkarnatklee 140—160, Wundklee 220—240, Raygras 80—82, Timothee 46—52, Winterwicken 80—90, Sommerwicken 35—37, Peluschken 35—36, Serradella 20—21, Viktoria-Erbsen 80—90, Felderbsen 42—48, grüne Erbsen 60—70, Senf 60—65, Rübsen 65—70, Raps 60—65, Leinsamen 72—80, Hanf 65—70, gelbe Lupinen 20—22, blaue Lupinen 20—21, Weißmohn 130—150, Blaumohn 100—120, Hirse 40—42, Buchweizen 36—40.

Marktbericht für Sämereien der Firma B. Hozakowski, Thorn, vom 15. Novbr. In den letzten Tagen wurde notiert: Złoty per 100 Kilogramm:

Rotklee 270—300, Weißklee 200—250, Schwedenklee 300—340, Gelbklee 160—180, Gelbklee in Kappen 80—90, Inkarnatklee 140—150, Wundklee 225—250, Reygras hies. Prod. 85—90, Tymothe 45—50, Serradella 20—22, Sommerwicken reine 35—36, Winterwicken 80—90, Peluschken 35—36, grüne Erbsen 60—65, Pferdebohnen 36—40, Gelbsenf 60—65, Raps 60—64, Rübsen 66—68, Saatlupinen, blaue 18—20, Saatlupinen, gelbe 20—22, Leinsaat 78—82, Viktoriaerbsen 75—85, Felderbsen 40—45, Hanf 68—70, Blaumohn 100—120, Weißmohn 140—150, Buchweizen 30—40, Hirse 40—42, Mais „Pferdezahn" —,—, do. rumänischer 37,50.

Internationale Getreidepreise an den wichtigsten Getreidebörsen in der Woche vom 6.—12. November (Preise für 100 Kilogramm in Złoty):

Märkte	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Berlin	51,00	50.10	51,17	42,98
Danzig	44,83	42,50	42,50	37,24
Warschau	49,25	40,93	41,98	37,33
Posen	46,75	38,50	41,33	33,87
Krakau	50,65	41,25	—	38,00
Lemberg	44,80	36,75	39,38	34,65
Prag	59,74	60,90	53,05	44,29
Brünn	57,32	57,50	51,16	42,14
Paris	52,24	44,11	41,97	34 47
Liverpool	50,19	—	—	41,12
Newyork	46,36	40,05	—	37,30
Chicago	41,83	36,04	—	32,30

Danziger Produktenbericht vom 15 Novbr. (Amtlich.) Preis pro Zentner in Danziger Gulden. Weizen, 128 Pfd. 13,50 do. 124 Pfd. 12.25 bis 12,50, do. 120 Pfd. 11,75, Roggen 12,20 bis —,— Gerste 11.75—12,75. Futtergerste 11,25—11,75, Hafer 10,00—11.00, kleine Erbsen (Tendenz flau) 12,00—16,00, grüne Erbsen (Tendenz flau) 15,00—23,00, Viktoriaerbsen (Tendenz ruhig) 21,00 bis 27,00, Roggenkleie 9,00, grobe Weizenkleie 9,25, Peluschken 10,50—11,50, Ackerbohnen 11,50—12,00, Wicken 10.50—11,50, Gelbsenf —,— bis —,—, Blaumohn —,— bis —,—. Großhandelspreise per 50 Kilogramm waggonfrei Danzig.

Berliner Produktenbericht vom 15. November. Getreide und Oelsaat für 1000 Kg., sonst für 100 Kg. in Goldmark. Weizen märk. 241—244 (74½ Kg. Hektoliter-Gewicht), Dezember 273,00, März 275,00, Mai 277,50. Roggen märk. 241—245 (69 Kg. Hektoliter-Gew.), Dez. 254,50—258,00, März 260,00—262,50, Mai 262 75—266. Gerste: Sommerg. 220—263. Hafer: märk. 201—211, Dez. 221—223,00, März 227,50, Mai 233,50. Mais loko Berlin 196,00—197. Weizenmehl 31,25—34,50. Roggenmehl 32,50—34. Weizenkleie 14.50—14,75. Roggenkleie 14,50-14,75, Raps 340—345, Viktoriaerbsen 52—57, kleine Speiseerbsen 32,00—35,00, Futtererbsen 22,00—24,00. Peluschken 21,00—22,00. Ackerbohnen 21,00—22,00. Wicken 22,00—24,00. Lupinen blau 13,75 bis 14,50, do. gelb 14,75—15,50. Rapskuchen 15,90—16,20. Leinkuchen 22,20—22,30. Trockenschnitzel 10,80—10,90. Soyaschrot 19,80—20,10. Kartoffelflocken 23,70—24,00.

Tendenz für Weizen still, Roggen stetig, Gerste ruhig, Hafer ruhig, Mais fest, Weizenmehl behauptet, Roggenmehl fest, Weizen- und Roggenkleie behauptet.

Materialienmarkt.

Edelmetalle. Berlin, 15. November. Silber 0,900 in Stäben das Kg. 80—81 Rm., Gold das Gramm 2,80—2,82, Platin das Gramm 8—9.

Viehmarkt.

Posener Viehmarkt vom 15. November. Amtlicher Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 620 Rinder, 2145 Schweine, 411 Kälber, 522 Schafe, zusammen 3698 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Złoty (Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelskosten):

Rinder: Ochsen: vollfleisch., ausgem. Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angesp. 180—190, vollfl., ausgem. Ochsen von 4—7 J. —,—, junge, fleischige, nicht ausgem. und ältere ausgemästete —,—, mäßig genährte junge, gut genährte ältere —,—. — Bullen: vollfleischige, ausgewachsene von höchstem Schlachtgew. 150—160, vollfl., jüngere 140—146, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 120—130. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemäst. Färsen von höchstem Schlachtgewicht 180—190, vollfl. ausgemäst. Kühe von höchst. Schlachtgew. bis 7 Jahre 160—176, ältere ausgemästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färsen 140—148, mäßig genährte Kühe und Färsen 120—128, schlecht genährte Kühe und Färsen 90—100, schlecht genährtes Jungvieh (Vielfraße) —,—.

Kälber: bestes Mastvieh (Doppellender) —,—, beste, gemästete Kälber 160, mittelmäßige gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 150—154, wenig. gem. Kälber u. gute Säuger 136 bis 140, minderwertige Säuger 120—128.

Schafe: Stallmast: Mastlämmer und jüngere Masthammel 148, ältere Masthammel, mäß. Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 120—128, mäßig genährte Hammel u. Schafe 94—104.

Weideschafe: Mastlämmer —,— minderw. Lämmer u. Schafe —,—.

Schweine: Gemästete über 150 Kilogramm Lebendgewicht —,—, vollfleischige von 120—150 Kilogramm Lebendgewicht 208 bis 216, vollfleischige von 100—120 Kilogr. Lebendgewicht 200—204, vollfleischige von 80—100 Kilogr. Lebendgew. 190—194, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogr. Lebendgew. 180—186, Sauen u. späte Kastrate 150—180.

Marktverlauf: ruhig.

Danziger Schlachtviehmarkt. Amtl. Bericht vom 15. Novemb. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Ochsen: Vollfleischige, jüngere 45—48, fleischige —,—. Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 47—50, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 42—44, fleischige 32—35. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 49—51, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 39—42, fleischige 25—28, gering genährte 15—18. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 50—53, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts —,—, vollfleischige 42—45 fleischige 34-36. Fresser: mäßig genährtes Jungvieh 30—35. Kälber: Beste Mast- u. Saugkälber 80—84, mittlere Mast- u. Saugkälber 62—70, geringe Kälber 30—40. Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel, Weide- und Stallmast 44—47, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 35—40, fleischiges Schafvieh 25—30. Schweine: Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht 69—71, vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfund Lebendgewicht 66—69, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfund Lebendgewicht 60—63, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfund Lebendgewicht 54—57, Sauen 55—65.

Auftrieb: 23 Ochsen, 120 Bullen, 161 Kühe, zus. 403 Stück Rinder, 63 Kälber, 548 Schafe, 1215 Schweine.

Marktverlauf: Rinder ruhig, Kälber geräumt, Schafe ruhig, Schweine langsam — Ueberstand.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtl. Unkosten des Handels einschl. Gewichtsverluste.

Berliner Viehmarkt vom 15. November. (Amtlicher Bericht.) **Auftrieb:** 1169 Rinder (224 Ochsen, 277 Bullen, 668 Kühe und Färsen), 2150 Kälber, 2404 Schafe, 14 476 Schweine, 1822 Auslandsschweine.

Man zahlte für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) vollfl., ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere) 59—60, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtw. im Alter von 4 bis 7 Jahren 53—57, c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 48—51, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 36—45. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 59—60, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwertes 54—56, c) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere 49—51, d) gering genährte 45—46. Kühe: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 46—49, b) sonstige vollfleischige oder ausgem. 36—41, c) fleischige 25—31, d) gering genährte 20—22. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtw. 55—57 b) vollfleischige 50—53, c) fleisch. 43—46, Fresser: 38—49.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast —,—, b) feinste Mastkälber 92—102, c) mittlere Mast- u. beste Saugkälber 80—95, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 55—72.

Schafe: a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel: 1. Weidemast —,— 2. Stallmast —,—, b) mittl. Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 45—55, c) fleischiges Schafvieh 38—42, d) gering genährtes Schafvieh 25—30.

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew. 65—66, b) vollfleisch. von 240—300 Pfd. Lebendgew. 63—65, c) vollfl. von 200 bis 240 Pfd. Lebendgewicht 60—62, d) vollfleisch. von 160—200 Pfd. 55—58, e) 120—160 Pfd. Lebendgew. 50—54, f) vollfl. unter 120 Pfd. —,—, g) Sauen 50—56. — Ziegen: —,—.

Marktverlauf: Bei Rindern in guter Ware glatt, sonst ruhig, bei Kälbern glatt, ausgesuchte Kälber über Notiz, bei Schafen langsam, gute Lämmer fehlten, bei Schweinen schleppend.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel am 15. November

Ort	Stand	(Vortag)	Ort	Stand	(Vortag)
Krakau	— 2,04	— (2,00)	Graudenz	+ 0,95	+ (0,92)
Zawichost	+ 2,00	+ (1,43)	Kurzebrak	+ 1,31	+ (1,28)
Warschau	+ 1,29	+ (1,27)	Montau	+ 0,54	+ (0,53)
Plock	+ 0,96	+ (0,93)	Piekel	+ 0,47	+ (0,44)
Thorn	+ 0,84	+ (0,80)	Dirschau	+ 0,17	+ (0,17)
Fordon	+ 0,92	+ (0,87)	Einlage	+ 2,50	+ (2,60)
Culm	+ 0,79	+ (0,75)	Schiewenhorst	+ 2,70	+ (2,86)

(Die in Klammern angegebenen Zahlen geben den Wasserstand vom Tage vorher an.)

Am 14. d. Mts. verschied nach kurzem, mit Geduld ertragenem Leiden im hiesigen Diakonissenhause mein lieber Mann und treusorgender Vater, unser Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Kaufmann

Feliks Straszewski

Die trauernden Hinterbliebenen

Frau nebst Töchterchen
Familie und Verwandten.

Bydgoszcz, Mrocza, Berlin.

Die Beerdigung findet am 17. d. Mts., nachm. 2 Uhr, von der Leichenhalle des neuen kath. Friedhofes aus statt.
Trauermesse: Freitag, den 18. d. Mts., vorm. 9 Uhr, in der Pfarrkirche. 7485

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute früh plötzlich und unerwartet nach kurzer Krankheit auf einer Besuchsreise in seiner Vaterstadt mein inniggeliebter Mann, mein treuer, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, mein teurer Bruder und Schwager

Eisenbahn-Oberingenieur

Theodor Ottlie

im Alter von 67 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen
in tiefer Trauer
Anna Ottlie geb. Pomrenke.

Kassel, z. Zt. Bydgoszcz, den 15. November 1927
ul. Podgórna 7.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 19. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des alten evangel. Friedhofes aus statt. 7486

Nach langem, schwerem, in Geduld ertragenem Leiden rief Gott der Herr gestern Abend aus der Zeitlichkeit ab mein liebes Weib, unsere herzensgute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Else Will

geb. **Mundt.** 7492

Im Namen der Hinterbliebenen
Emil Will, Seminarlehrer.

Bydgoszcz-Bielawki, Wawrzyniaka 7, d. 16. November 1927.

Die Bestattung findet Sonnabend, den 19. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des neuen evgl. Friedhofes aus statt.

Absatzmärkte der oberschlesischen Kohle.

Die Kohlenförderung in Polnisch-Oberschlesien betrug im Oktober 2 500 567 Tonnen. Im Vergleich zum September ist sie also um 106 153 Tonnen gestiegen. Im Laufe der ersten 10 Monate dieses Jahres betrug die Förderung insgesamt 22 614 600 Tonnen oder durchschnittlich im Monat 2 261 460 Tonnen. Die Durchschnittsförderung im Jahre 1913 betrug 2 666 492 Tonnen monatlich, die Kohlenindustrie hat also die Vorkriegsförderung noch nicht erreicht. Die monatliche Durchschnittsförderung ist in diesem Jahre die größte seit der Zugehörigkeit Oberschlesiens zu Polen. Seit 1922 betrug sie in den einzelnen Jahren: 1922 — 2 126 788 Tonnen, 1923 — 2 208 304; 1924 — 1 975 156; 1925 — 1 787 235 und 1926 — 2 152 337 Tonnen. Die diesjährige Kohlenförderung ist also trotz des während 7 Monaten des vergangenen Jahres anhaltenden englischen Kohlenstreikes größer, als im vergangenen Jahre. Nur daß im vergangenen Jahre die polnische Kohle mit Gewinn auf den Auslandsmärkten abgesetzt wurde, in diesem Jahre hingegen mit Verlust.

Der Kohlenabsatz im Oktober auf dem Inlandsmarkte betrug 1 401 501 Tonnen oder 96 000 Tonnen mehr, als im September (Beginn des Winterhalbjahres). Der Inlands-Kohlenabsatz betrug in den ersten 10 Monaten d. J. insgesamt 12 664 164. (Diese Zahl schließt nicht den Eigenverbrauch der Gruben und Kohlendeputanten mit ein.)

Im 2. Halbjahr 1922 betrug der durchschnittliche Inlandsverbrauch monatlich 898 000 Tonnen, im Jahre 1923 stieg er auf 932 000, 1924 sank er wieder auf 800 000 Tonnen. Das Anwachsen des Inlandsabsatzes beginnt dann wieder im Juni 1926. In den Monaten Januar bis Juni 1926 betrug er nur 884 000 Tonnen, Juni bis Dezember jedoch 1 037 000 Tonnen durchschnittlich im Monat, in den ersten 10 Monaten 1927 sogar 1 266 416 Tonnen.

Der Absatz polnischer Kohle im Ausland hat sich im November d. J. gegen den Vormonat um 8597 Tonnen verringert und betrug 878 373 Tonnen. In der Zeit vom Januar bis Oktober d. J. einschließlich belief sich der gesamte polnisch-oberschlesische Kohlenexport auf 7 953 016 Tonnen. Die bedeutendsten Absatzmärkte für polnische Kohle sind vor allem die nordischen Länder Schweden, Norwegen und Dännemark sowie die baltischen Länder Litauen, Lettland, Estland und Finnland. Im Oktober verringerte sich der Export nach den skandinavischen Ländern um 14 000 Tonnen und betrug 289 072 Tonnen. Während der ersten 10 Monate 1927 wurde nach den skandinavischen Ländern 2 664 082 Tonnen Kohle exportiert, was 33,5 Prozent des gesamten oberschlesischen Kohlenexportes darstellt. Im Jahre 1924 wurden dorthin 0,08 Prozent exportiert, 1925 — 7,18 Prozent und 1926 — 22,75 Prozent.

Der Export von Kohle nach den baltischen Staaten (Litauen einschließlich Memel, Lettland, Estland und Finnland) betrug im Oktober 100 211 Tonnen, das sind 20 000 Tonnen mehr als im September. Diese Menge stellt 11,4 Prozent des Gesamtexportes dar, während 1924 dorthin 34 986, d. s. 0,31 Prozent des Gesamtexportes, ausgeführt wurden.

Seit Beendung des englischen Kohlenstreikes aber führt die englische Kohlenindustrie einen heftigen Kampf um die Wiedererlangung ihrer Absatzmärkte in den skandinavischen und baltischen Ländern vornehmlich durch niedrige Preise. Englische Kohle wird dort zu etwa 17—18 Schilling angeboten, das sind etwa 38—40 Złoty. Hierbei ist Fracht und Hafenumschlag schon mit einberechnet. Der polnische Inlandskonsument erhält die Kohle aber nur mit 60 Złoty je Tonne, von den oberschlesischen Gruben wird sie franko Warschau mit etwa 45 Złoty den Händlern offeriert. **Zieht man in Betracht den viel weiteren und frachtungünstigeren Weg Oberschlesien — baltische Märkte als Oberschlesien—Warschau, so ergibt sich daraus klar die erhebliche Unterbilanz des polnischen Kohlenexportes nach den baltischen und skandinavischen Märkten, der 45 Prozent des Gesamtexportes umfaßt.** Um dieses Defizit etwas zu mildern — dessen Kosten letzten Endes der Inlandskonsument trägt — hat sich das Eisenbahnministerium kürzlich mit einer weiteren Frachtermäßigung **(die Eisenbahnen haben bei ihren bisherigen Frachtsätzen bekanntlich ebenfalls einen erheblichen Unterschuß zu verzeichnen)** von 50 Groschen je Tonne einverstanden erklärt.

Von den weiteren Exportmärkten wären noch die österreichischen Nachfolgestaaten zu erwähnen (Tschechoslowakei, Österreich und Ungarn). Der Boykott des tschechoslowakischen Marktes, der am 1. August d. J. begonnen wurde, hat inzwischen durch Beilegung des tschechisch-polnischen Kohlenkonfliktes sein Ende gefunden und der Kohlenexport nach der Tschechoslowakei wurde bereits Ende Oktober wieder aufgenommen. Der Export nach den Sukzessionsstaaten betrug im Oktober 317 400 Tonnen, das sind 36 Prozent des polnisch-oberschlesischen Gesamtexportes. Es ist im Vergleich zum September um 21 870 Tonnen gestiegen.

Eine systematische Vergrößerung — allerdings nur in kleinerem Umfange — weist der Export nach Jugoslawien auf. Im Januar d. J. betrug er nur 8600 Tonnen, im Oktober hingegen bereits 51 850. Gegen den September bedeutet das eine Vergrößerung von 15 000 Tonnen. Der Export nach Jugoslawien ist allerdings durch Zollschwierigkeiten noch stark behindert. Nach Rumänien wurden im Oktober 16 962 Tonnen ausgeführt.

Der italienische Absatzmarkt hingegen geht für Polen allmählich fast völlig verloren, was vor allem der englischen und deutschen Konkurrenz zuzuschreiben ist. Die deutschen Kohlenlieferungen nach Italien erfolgen meist aus dem Titel der Reparationsleistungen. Das polnische Kohlengebiet ist zu weit von Italien entfernt, um dort erfolgreich besonders mit der englischen Kohle konkurrieren zu können. Im Oktober wurden aus Polnisch-Oberschlesien nur noch 43 401 Tonnen nach Italien ausgeführt, der Export ist gegen den September allein also um 47 000 Tonnen gesunken. Der Rückgang ist bereits ab Januar d. J. eingetreten, denn im Januar betrug der Export nach Italien noch 180 000 Tonnen, im September nur noch 91 000 Tonnen und im Oktober 43 401 Tonnen.

In den nächsten Wochen dürfte sich infolge des Winters die Kohlenförderung Oberschlesiens noch vergrößern. Es sind jedoch keine Aussichten vorhanden, daß die Vorkriegs-Kohlenförderung in absehbarer Zeit erreicht wird. (In Deutschland ist die Vorkriegsförderung weit überschritten!)

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 16. November.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für Osteuropa ziemlich unveränderte Temperaturen, Bewölkung und geringe Niederschläge an.

Filmzauber.

Von all den vielen, die sich durch den Film einen Namen und Reichtum erworben haben, sind die herrlichen Villen bekannt, in denen sie wohnen, die prachtvollen Autos, die weiten Gemächer mit den kostbaren Einrichtungen und dazu noch die hübschen Summen, die schon als Złoty begehrenswert erscheinen, aber sogar sämtlich auf Dollar lauten. Von all den Polas, Lilians, Mias, Majas, Andras hat man aber auch gelegentlich gehört, daß sie einstmals, als die Jupiterlampen noch nicht wie die Sonne des Glücks auf ihren Scheitel schienen, hinter Ladentischen standen, Wäsche austrugen oder auf andere Weise ihr Geld spärlich verdienten. Wen kann es Wunder nehmen, wenn dann so viele, die noch heut so spärlich verdienen müssen, nichts heißer ersehnen, als den Sprung ins Filmland zu machen. Und das durch die Reflektoren erleuchtete Ziel blendet sie so, daß sie jede Hand ergreifen, die hinüber hilft. Wissen sie, die sich als künftigen Filmstar träumen, doch nicht, daß Tausende gescheitert sind bei diesem Schritt. Denn den schmalen Weg finden nur sehr wenig; er heißt eben Glück.

Hier in Bromberg hatte sich ein „Institut" aufgemacht, das durch Plakate verkündete, es bilde junge Leute zu Filmschauspielern aus. Es sollten zunächst „theoretische Kurse" stattfinden und schließlich auch Filmaufnahmen gemacht werden. Die Zahl der Interessenten soll gar nicht klein gewesen sein, ebenso auch nicht das Eintrittsgeld für die „Schule der Film-Schauspielkunst". Leider aber machte die Polizei diesem Filmzauber ein schnelles Ende, indem sie den „Direktor" glattweg wegen Betruges verhaftete. So sind die Träume aller zukünftigen Bromberger Filmschauspieler vorschnell, aber vielleicht noch zur rechten Zeit zunichte geworden.

In Lemberg war die Enttäuschung etwas später. Da hatte sich ein ähnliches Institut aufgemacht, und selbst Angehörige der kleinpolnischen Aristokratie sollen sich als Schüler haben eintragen lassen. Man mietete den Saal des Lemberger Offizierkasinos, veranstaltete eine Art „Versailler Revue" und filmte gegen Entgelt von 10 zł die Schülerinnen, um ihre Eignung zum Film zu prüfen. Auch wurden Belobigungsdiplome verteilt, natürlich ebenfalls nur gegen Bezahlung. Und so schritten die jungen Damen unter den Reflektor, durften sich drehen, mußen schalkhaft lächeln oder verschämt, gerade wie es dem Herrn Oberregisseur beliebte. Und der Operateur drehte und drehte eifrig an seinem Kasten.

Aber die Herren von der Filmschule hatten die Rechnung ohne den Zufall gemacht: Der ließ den einen der „Direktoren" den Aufnahmeapparat umstoßen, wobei sich derselbe in zwei Teile auflöste — in eine Kiste und eine Kaffeemühle!

Die Gauner wurden verhaftet und die Polizei prüft eifrig, ob die Herren nicht auch schon mal etwas anderes als Kaffeemühlen gedreht haben.

---

§ **Der Wasserstand der Weichsel** betrug heute bei Brahemünde + 3,10, bei Thorn etwa + 1,00 Meter.

§ **Bromberger Schiffsverkehr.** Durch Brahemünde gingen im Laufe des gestrigen Tages zwei Dampfer und zwei beladene Oderkähne nach der Weichsel; nach Bromberg kamen drei Dampfer und ein unbeladener Oderkahn.

§ **Scharfschießen** veranstaltet auf dem Schießplatz in Jagdschütz am Freitag, den 18. d. M., das 62. Infanterie-Regiment. Die Zufahrtswege sind deshalb am genannten Tage gesperrt.

§ **Die Magistratslieferanten** werden von jetzt ab, wie uns der Magistrat mitteilt, ihre Rechnungen für durchgeführte Arbeiten oder gelieferte Waren nicht mehr nur am Freitag, sondern sofort durch die Städtischen Kassen bezahlt erhalten.

§ **Kranzniederlegung.** Am gestrigen Tage, als dem der 11. Wiederkehr des Todestages von Sienkiewicz, wurden vom Magistrat und vom Sienkiewicz-Komitee je ein Kranz am Denkmal niedergelegt.

§ **Der Straßenbahnverkehr** auf der Strecke Gr. Bartelsee—Prinzenthal wird, wie uns von der Direktion der Bromberger Straßenbahn mitgeteilt wird, vorläufig probeweise von früh bis abends 10.40 Uhr in vollem Umfange aufrecht erhalten. Bisher wurden nämlich auf dieser Strecke von den fünf verkehrenden Wagen gegen 10 Uhr schon drei abgestellt. Nun werden alle fünf Wagen in 12-Minutenverkehr bis 10.40 Uhr in Betrieb bleiben. Der letzte Wagen von Gr. Bartelsee wird um 10.30 Uhr, von Prinzenthal um 10.40 Uhr abgehen. Diese Nachricht wird gewiß von den Bewohnern der beiden Stadtteile mit Freuden und dem Wunsche begrüßt werden, daß die vorläufige Einrichtung zu einer ständigen wird.

§ **Der Männer-Gesang-Verein „Kornblume"** beging am Sonnabend in Kleinerts Festsälen unter zahlreicher Beteiligung von Mitgliedern und geladenen Gästen die 44jährige Wiederkehr des Gründungstages. Nach einigen Musikstücken begrüßte der Vorsitzende, Ingenieur Lorenz, die Erschienenen in einer schneidigen Ansprache, in der er den deutschen Geist pries, der im deutschen Liede die größte Stütze finde und versicherte, daß es sich der Verein hat angelegen sein lassen, diesen deutschen Geist nach Kräften zu hegen und zu pflegen. Diese Versicherung wurde dann bekräftigt durch eine Reihe von meist neu einstudierten Männerchören ernsten und heiteren Inhalts, die an die Sänger zum Teil recht schwierige Aufgaben stellten, denen sie aber auch vollauf gewachsen waren. Der Verein verfügt über ein wirklich gutes Stimmaterial, das gute Leistungen sichert. Der Beifall galt nicht allein den Sängern, sondern auch ihrem Dirigenten, der mit vielem Geschick die verschiedenen Nüancen aus den Chören herauszuholen vermochte. Der übliche Ball beschloß das Fest in froher Stimmung.

§ **Der heutige Wochenmarkt** war nur sehr wenig beschickt. Auch die Nachfrage war nicht außergewöhnlich groß. Für Butter forderte man zwischen 10 und 11 Uhr 3,10—3,30, für Eier 3,80—4,00. Weißkäse kostete 0,50—0,60, Tilsiterkäse 2,20—2,60, Schweizerkäse 3,60. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt wurden folgende Preise gezahlt: Äpfel 0,30—0,70, Birnen 0.50—0,70, Mohrrüben 0,10, Pilze 0,30, Blumenkohl 0,60—1,20, Rotkohl 0,15, Weißkohl 0,10, Zwiebeln 0,20, Nüsse 1,30. Auf dem Geflügelmarkt zahlte man für Gänse 8,00 bis 16,00, Enten 5,00—8,00, Hühner 3,50—5,00, Tauben 1,00 bis 1,20. Der Fleischmarkt brachte Speck zu 1,90—2,00, Schweinefleisch 1,50—1,70, Rindfleisch 1,40—1,60, Kalbfleisch 1,40—1,60, Hammelfleisch 1,00—1,40. Auf dem Fischmarkt notierte man Hechte 1,5—2.00, Plötze 0,50—1,00, Bressen 1,20 bis 1,50. Grüne Heringe wurden mit 0,60 bezahlt.

§ **Verwegener Einbruch.** In die Wohnung eines Boleslaw Maciejewski, Schubinerstraße 25, drangen Diebe durch das Fenster ein und stahlen aus einem Zimmer, in dem drei Personen schliefen, verschiedene Wäsche und Garderobe. — Aus der Wohnung eines Stefan Kołodziejczak, Friedenstraße 7, wurden eine silberne Armbanduhr und 45 zł gestohlen.

§ **Verhaftet** wurden im Laufe des gestrigen Tages zwei Diebe, ein Trinker und zwei gesuchte Personen.

* * *

* **Birnbaum** (Międzychód), 15. November. Großen Diebstählen ist die Polizei durch Haussuchungen bei dem Arbeiter Kłak in Bielsko auf die Spur gekommen. Seit langem wurden im Kreise Diebstähle in größerem und kleinerem Umfange ausgeführt, ohne daß man die Täter ergreifen konnte. Jedoch erstreckte sich die Tätigkeit der Diebesbande nicht nur auf unseren Kreis, sondern auch auf die benachbarten Kreise Schwerin und Friedeberg, jenseits der Grenze. Alle Sachen, die dort gestohlen wurden, sind über die „grüne" Grenze nach hier gebracht worden. Bei den Haussuchungen wurden folgende Gegenstände vorgefunden: Kleidungsstücke, silberne Löffel, 13 Fahrräder, Seidenkleider, Herren- und Damenuhren, Waffen, Service, Gummimäntel, große Wäschevorräte und viele andere Sachen. Am Dienstag waren etwa 30 Personen von jenseits der Grenze bei der hiesigen Polizei, um ihre gestohlenen Sachen abzuholen. Der Polizei, die mit der deutschen Hand in Hand arbeitete, gebührt Anerkennung für die Festnahme dieser Diebesbande.

* **Inowrocław**, 16. November. Zu dem Mord bei Kaczkowo, über den wir gestern kurz gemeldet haben, erfahren wir noch folgendes: Die Leiche des ermordeten Zimmermanns Friedrich Hermann wurde mit zertrümmertem Schädel am Sonntag früh im Walde beim Gute Kaczkowo gefunden. Der Ermordete hatte seinen Wohnsitz in Lukaschewo, Kreis Inowrocław. Er war etwa 52 Jahre alt. Er hinterläßt eine Frau und sieben Kinder. Ermordet wurde er am Sonnabend gegen 10 Uhr abends während seiner Heimfahrt auf einem Fahrrad. Die Untersuchung hat ferner ergeben, daß Hermann am Sonnabend seinen Lohn abgenommen hatte, wofür er in der Stadt verschiedene Einkäufe machte, mit denen er die Heimreise auf dem Fahrrad antrat. Nach Erledigung der Einkäufe sollen ihm noch etwa 3 Złoty und einige Groschen übriggeblieben sein. Drei Kilometer hinter Argenau wurde er von einem bisher noch unermittelten Täter überfallen und ermordet. Bei der Leiche fand man 3 Złoty und einige Groschen, ferner das Fahrrad und den Rucksack mit den eingekauften Sachen. Am letzten Montag wurde die Leiche des Ermordeten in das Inowrocławer Leichenhaus gebracht.

* **Lindenbrück** (Dziewierzewo), 14. November. Am gestrigen Sonntage feierten der hiesige Evang. Jünglingsverein und Jungfrauenverein gleichzeitig das Fest ihrer Wimpelweihe. Die Feier fand in der von der weiblichen Jugend mit Gewinden prächtig geschmückten Kirche am Vormittage statt. In langem Zuge zog die Jugend unter Voranritt des Ortspfarrers und der Kirchenältesten in das Gotteshaus unter Gesang ein. 30 gerade in der Gemeinde zu einer Lautenfreizeit anwesende Verbandsmitglieder der verschiedensten Jungmädchenvereine beschlossen den Zug. Durch eine Anzahl mehrstimmiger Gesänge verschönten die Mitglieder beider Vereine die gottesdienstliche Feier. Nach der Predigt fand die Enthüllung und die Weihe der Wimpel vor dem Altar statt. Das Eichenkreuz des Landesverbandes der männlichen Jugend auf blauem Grunde und das grüne Jerusalemskreuz auf gelbem Grunde sowie die Bundessymbole der beiden Verbände, denen die Vereine angehören. Der Evang. Jünglingsverein, 1906 von Superintendent Diestelkamp-Inowratzlaw gegründet, hat die Kriegszeit und die Zeit nachher überdauert und zählt heute 46 Mitglieder. Ein starker Posaunenchor von 30 Bläsern, der auch im Gottesdienst mitwirkte, ist sein besonderes Arbeitsfeld. Der Jungfrauenverein, 1908 ins Leben gerufen, ist bis auf 65 Mitglieder angewachsen und umfaßt fast die gesamte weibliche Jugend der Gemeinde. Am Abend fand in den Räumen des Pfarrhauses als Abschluß ein vielbesuchter Volksliederabend statt.

* **Lissa** (Leszno), 16. November. Silobrand. Am Montag abend gegen 6.15 Uhr entstand aus bisher unbekannter Ursache im Silo III der Dampfmühle Schneider & Zimmer ein Feuer, das sich schnell durch die einzelnen Stockwerke des maschinellen Betriebes fortpflanzte. Der in dem gleichen Gebäude befindliche eigentliche Getreidespeicher, der vom Brandherd luftdicht abgeschlossen war, blieb vollkommen unbeschädigt. Das Feuer vernichtete lediglich die Elevatoren, die sich senkrecht von den oberen bis zu den untersten Räumlichkeiten fortsetzen, wurde aber im übrigen durch die feuerfesten Eisenbetonmauern stark gehemmt. Der bedeutende maschinelle Schaden ist gedeckt, während der Gebäudeschaden einer Versicherung nicht unterliegt.

ak. **Nakel** (Nakło), 14. November. Roheit. Weil er über das Roggenfeld eines anderen Landwirts ging, wurde der Landwirt Filipiak aus Kirchberg bei Nakel von dem Besitzer des Roggenfeldes und seinen Söhnen so arg geschlagen, daß er krank daniederliegt.

* **Reisen**, 14. November. Tödlicher Hufschlag. Als der 41jährige Landwirt Bruno Mayer aus Kloda am Montag beim Stallreinigen war, wurde er von einem Pferde durch Hufschlag in den Unterleib schwer verletzt. Der Verunglückte brachte es aber trotz großer Schmerzen über sich, noch eine Fuhre Dünger ins Feld hinauszufahren. Bald mußte er aber in bedenklichem Zustande zurückkehren. Der Arzt, der schnell herbeigeholt wurde, konnte nicht mehr helfen. Er stellte bereits den Tod fest.

Rundschau des Staatsbürgers.

Ermäßigte Fahrpreise für Winterkurgäste.

Laut einer Verordnung des Verkehrsministers können Reisende, die zu Kur- oder Erholungszwecken Winterkurorte besuchen, bei der Rückreise eine Fahrpreisermäßigung auf der Eisenbahn in Höhe von 66 Prozent des Fahrpreises erhalten. Voraussetzung dabei ist, daß der Aufenthalt in dem Kurorte mindestens 14 Tage gedauert hat und die Länge der Fahrstrecke mindestens 100 Kilometer beträgt. Darach würden die Winterkurgäste dieselbe Fahrpreisermäßigung genießen, wie die Sommerfrischler. Die Verfügung bleibt zunächst bis zum 15. Mai 1928 in Kraft.

Kleine Rundschau.

600 Schuß in der Minute.

Buenos Aires, 14. November. Auf Anregung der argentinischen Staatsbank wurde vor geladenem Publikum, hauptsächlich Vertretern der Großbanken, ein neuerfundenes kleines Maschinengewehr vorgeführt, das bis zu zehn Schuß in der Sekunde abfeuern kann und in erster Linie dazu dienen soll, Geldtransporte vor räuberischen Überfällen zu schützen.

Ein neues Schiffsunglück.

Bombay, 16. November. Nach hier eingegangenen Meldungen ist 60 Meilen von Bombay während eines Sturmes der Dampfer „Tukaram" gesunken. Von 142 Personen, die sich auf dem Dampfer befanden, vermochten sich nur sieben zu retten. Nach einer weiteren Meldung ist der Dampfer im Laufe von drei Minuten samt seinen 82 Passagieren und 92 Besatzungsmannschaft gesunken. Der Dampfer führte eine Ladung von 200 Tonnen mit sich, die von den Wellen ebenfalls verschlungen wurde.

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für den redaktionellen Teil: Johannes Kruse; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; gedruckt und herausgegeben von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 235.